Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč
25. Nisan 5693
21. April 1933
XXVII. Jahrgang
Nr 16.

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Auseinandersetzung

Von **Dr. Emil Margulies**

Diesen Artikel schrieb Dr. E. Margulies in Erwiderung auf einen antisemitischen Artikel der „Leitmeritzer Zeitung", als Antwort auf die Haltung der deutschbürgerlichen Presse, auf ihre Sympathien mit dem Umsturz in Deutschland und im speziellen auf die nationalsozialistische Hetzpropaganda. Da wir der Ansicht sind, daß diese Auseinandersetzung zwischen dem Standpunkt der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakischen Republik und der jüdischen Minderheit von aktuellem Interesse ist, bringen wir diesen Artikel aus der „Leitmeritzer Zeitung" in extenso zum Abdruck.

Sehr geehrte Redaktion!

Sie veröffentlichten in Ihrer Nummer vom 7. April 1933 einen Artikel unter der Ueberschrift „Der Judenkampf gegen das deutsche Volk". Sie haben allerdings dieser Veröffentlichung eine Anmerkung beigefügt, daß Ihnen dieser Artikel von nationalsozialistischer Seite zur Veröffentlichung übergeben wurde, und daß er nicht Ihre redaktionelle Stellung zum Ausdruck bringt. Immerhin, Sie haben ihn veröffentlicht und damit verbreitet. Sie sind ein deutsches Blatt; ein Blatt des deutschen Volkes. Für Sie sind natürlich nur deutsche Interessen bestimmend, wie Sie sie verstehen; und nur der deutsche Standpunkt, und nur der Standpunkt Deutscher entscheidend.

Ich, der ich kein Deutscher bin, sondern ein Jude, kein Angehöriger des deutschen Volkes, sondern ein Angehöriger der jüdischen Volksgemeinschaft, bin nicht legitimiert, mit Ihnen darüber zu debattieren, was deutsch und was deutsche Kultur ist.

Wenn Sie es für richtig finden, eine Politik der Judenfeindschaft zu führen, oder dem hemmungslosen Ausdruck des Hasses gegen die Juden in Ihrem Blatte Raum zu geben und Verbreitung unter Ihren Lesern zu sichern, so bin ich weder berechtigt noch gewillt, mich mit Ihnen darüber auseinanderzusetzen, ob Sie als deutsche damit recht und klug und moralisch handeln. Sondern ich werde Ihre Haltung feststellen, davon Kenntnis nehmen und im übrigen daran denken, daß wir in einem Kampf stehen, der uns aufgezwungen wurde, und in dem man nicht philosophieren, sondern handeln muß.

In der Wirkung ist es gleichgültig, ob ein Zeitungsartikel, welcher Gift und Haß gegen das jüdische Volk atmet, in einem Blatt steht, das berufsmäßig diese Gesinnung verbreitet und sich damit identifiziert; oder in einem, das sich gleichzeitig davon distanziert. Aber vom Standpunkt jüdischer Ethik — das ist diejenige, für die ich mich kompetent fühle — ist mir der offene Feind und der offene Kampf lieber.

Mit dem Artikel und seinem Inhalt selbst beabsichtige ich nicht zu polemisieren. Als das deutsche Volk nach dem Kriege von einer Flut von Haß und Verurteilung in der Welt umbrandet wurde, die wir — auch wir Juden — damals als ungerecht empfanden wie jede Anprangerung eines ganzen Volkes: da hat man auch von deutscher Seite versucht, mit Argumenten dagegen anzukämpfen. Wir Juden, welche diese Methode viel länger geübt haben, haben sie als wirkungsvoll aufgegeben. Im Kampf gelten die Gesetze des Kampfes; und gegen Haß hilft nur Gemeinschaftsgefühl und Gefühl der Kraft der Gemeinschaft, Leistung und Selbstvertrauen. Aber gerade unter dem Gesichtspunkt dieses Kampfes, den dieser Artikel predigt, will ich als Jude zwei Gesichtspunkte festhalten.

Einmal die Frage der Offenheit, der Aufrichtigkeit und Geradheit, was in den Lesebüchern deutscher Sprache, in denen ich gelernt habe, deutscher Mannesmut genannt wurde.

Jeder weiß, daß die Nationalsozialisten immer das Programm des Hasses und des auf Vernichtung abzielenden Kampfes gegen die Juden hatten und haben. In jedem der zahlreichen Katechismen dieser Bewegung war es unzweideutig zu lesen und im Radio zu hören.

Wir alle wissen es, weil wir es unendlich oft gehört haben, daß die Vernichtung der Juden, ihre Entfernung aus allen öffentlichen Stellen, ihre Entrechtung, ihre Austreibung aus Deutschland, und ein richtiger Judenpogrom stets als Ziel proklamiert wurde, und die Anhänger dieser Bewegung gerade mit diesen Motiven des Judenhasses und mit dem Versprechen seiner Befriedigung gefüttert worden sind.

Es war daher nur selbstverständlich, daß, wenn diese Partei zur Regierung kommt, sie dieses ihr Programm erfüllen muß, weil sie durch vierzehn Jahre hindurch es ihren Anhängern versprochen hat, und weil sie sie heute gerade darin nicht enttäuschen darf.

Alles, was dann geschah: die systematische und restlose Ausmerzung der Juden aus Wirtschaft, Politik, Presse, Theater, Musik Kunst, Wissenschaft, Sport, öffentlichen Aemtern, sonstigen Anstellungen und auch freien Berufen, kurz, aus allen Gebieten des Schaffens; der wie ein Gladiatorenspiel für das Volk aufgeführte Boykott gegen die jüdischen Geschäfte und Erwerbstätigen; die erzwungene Entlassung aller jüdischen Angestellten; von den zahlreichen Verletzungen jüdischen Lebens, die ich im einzelnen belegen könnte, ganz zu schweigen, war nichts als die Verwirklichung des Programms. Es war zwar in der Anwendung von Methoden, die Mitteleuropa und selbst Osteuropa in dieser Gestalt durch Jahrhunderte nicht gekannt hatten, erschütternd; es ließ uns erstarren; aber es kam doch nicht unerwartet.

Was nicht selbstverständlich war, was man nicht erwarten konnte, weil es im Grunde gleichzeitig eine Verleugnung dieses Programms war, das war der Versuch, es so darzustellen, als wären alle diese Maßnahmen heraufbeschworen dadurch, daß wir Juden, denen nicht das geringste geschehen wäre, aus reiner Bosheit und Deutschenhaß Greuelmärchen ausgestreut hätten über Deutschland, daß wir das deutsche Volk verleumdet hätten. Also nicht die Erfüllung des Programms, das man 14 Jahre lang verkündet und versprochen hatte, sollte es auf einmal sein, sondern nur eine Abwehr gegen jüdische Bosheit, sozusagen Notwehr. Das ist der Gedanke, welcher in Ihrer Veröffentlichung des nationalsozialistischen Artikels zum Ausdruck kommt.

Man vernichtet systematisch die Existenz von 600.000 Staatsbürgern; man tut es in Gesetzen und Verordnungen, die im Reichsanzeiger, im Radio und in der offiziellen Presse erscheinen, aber man nennt es den „Judenkampf gegen das deutsche Volk".

63 Millionen Deutsche, ausgestattet mit allen Waffen eines auf Machtwillen und Machtmitteln errichteten Staates, führen einen Vernichtungskampf gegen 600.000 Menschen, die unter ihnen wohnen; einen Kampf mit dem in den offiziellen Kundmachungen proklamierten Ziel der Vernichtung dieser 600.000 Menschen; 600.000 wehrlosen Menschen, welche gestern noch Bürger waren, nach den Gesetzen des Landes, das allen gleiche Rechte versprach, ihrer wirtschaftlichen und bürgerlichen Existenz lebten, und nunmehr entweder bereits jeder Existenzmöglichkeit beraubt sind oder morgen beraubt werden.

Und wenn in diesem Kampf der 63 Millionen Deutschen gegen 600.000 Juden, die anderen Juden in der Welt, welche erkennen, daß es hier um jüdisches Schicksal geht, um ein Schicksal, das diese Menschen erleiden, nur weil sie Juden sind, ihren Volksgenossen an die Seite treten, den aufgezwungenen Kampf aufnehmen und führen, mit der Leidenschaft führen, wie ihn jedes Volk, das mit Vernichtung bedroht ist, führen muß, dann ertönt plötzlich aus dem Deutschen Reich die Klage: Die Juden führen einen „Kampf gegen das deutsche Volk". Wenn man miteinander im Kampf steht, der von der Seite des Großen und Starken gegenüber dem

(Fortsetzung 2. Seite, 4. Spalte.)

Menschenfreunde! Juden!

Menschenpflicht und jüdisches Gebot erheischen es, Glaubensbrüdern, die ihre Existenz in Deutschland verloren haben, zu helfen.

Es ist überflüssig, viele Worte zu machen, die Tatsachen sprechen.

Wer Menschwürde achtet und sich seiner Menschenpflicht bewußt ist, der helfe! Doppelt helfe der Jude Menschen, die leiden, weil sie Juden sind!

Das Jüdische Hilfskomitee in Prag.

Dr. Josef Popper,
Präsident des Obersten Rates der jüdischen Kultusgemeindeverbände, Mitglied des Administrative-Comittee der Jewish Agency.

Dr. August Stein,
Präsident des Verbandes der Kultusgemeinden von Groß-Prag.

Dr. Gottlieb Stein,
Präsident der Prager Kultusgemeinde.

Abgeordneter Dr. Angelo Goldstein.

Spenden auf das Konto „Jüdisches Hilfskomitee in Prag", Dr. Josef Popper bei der Böhmischen Unionbank, Bankhaus Petschek & Comp., Živnostenská banka. Information: Täglich 10—12, Telephon 22082.

Die Entrechtung der deutschen Juden

Rechtspflege

Die jüdischen Patentanwälte werden ausgeschaltet.

Der Bund nationalsozialistischer Juristen teilt mit, daß von ihm im Einvernehmen mit dem Reichspatentamt Schritte in die Wege geleitet worden sind, um die Zulassung der jüdischen Patentanwälte in ähnlicher Weise zu regeln, wie dies bei den Rechtsanwälten geschehen ist. D. h. also auch hier Verdrängung aller Juden.

Keine jüdischen Geschworenen.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Neuwahl der Schöffen, Geschworenen und Handelsrichter beschlossen und verkündet, demzufolge am 1. Juli 1933 eine neue Wahlperiode für Schöffen und Geschworene beginnt. Wie der „Völkische Beobachter" feststellt, dürfte die Teilnahme jüdischer Schöffen und Geschworenen nach diesem Gesetz künftig nicht mehr in Frage kommen.

Judentum — behördlich anerkannter Befangenheitsgrund.

Der preußische Justizminister Kerrl hat die Oberlandesgerichtspräsidenten aufgefordert, Vorschläge für die Ernennung eines deutschstämmigen Notars an Orten, wo nur ein jüdischer Notar ansässig ist, einzureichen. Ferner hat der Justizminister die allgemeine Verfügung vom 16. Oktober 1930, derzufolge Richter bloß aus dem Grunde, weil sie Juden sind, nicht ohne weiteres wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt werden dürften, außer Kraft gesetzt. Die „Frankfurter Zeitung" stellt fest, daß diese Verordnung die Legalisierung der in letzter Zeit allgemein gewordenen Praxis, Anträgen auf Ablehnung jüdischer Richter stattzugeben, darstellt.

Ärzte

Keine Kassenpraxis für Juden. — Schulkinder dürfen nicht von jüdischen Aerzten behandelt werden.

Das Reichsarbeitsministerium, dem die Entscheidung über die Zulassung der Aerzte zur Kassenpraxis zusteht, hat die Neuzulassung von Aerzten jüdischer Abstammung durch eine allgemeine Anweisung gesperrt. Die Regelung der Frage, in welchem Umfang die bisher zugelassenen nichtarischen Aerzte weiterhin Kassenpraxis ausüben dürfen, wird, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, auf Grund einer Beratung mit den ärztlichen Berufsorganisationen, insbesondere mit dem nationalsozialistischen Hartmann-Bund und dessen neuen Vorsitzenden Dr. Wagner getroffen werden. Der „Völkische Beobachter" erklärt: „Die Grundsätze des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums finden sinngemäß auch auf die Vorschriften über die Beschäftigung der Aerzte in der Krankenversicherung und in der Fürsorge Anwendung. Entsprechend der Regelung für die Beamten und Anwälte werden die jüdischen oder kommunistischen Kassenärzte, soweit für sie die Ausnahmebestimmungen nicht in Betracht kommen, von der kassenärztlichen Tätigkeit ausgeschlossen.

Der Groß-Berliner Aerztebund gibt bekannt, daß mit seinem Einverständnis die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin vorübergehend Arztscheine ausstellt, die durch ein großes „D" mit roter Umrandung kenntlich gemacht sind. Sie werden Patienten ausgehändigt, die bisher in jüdischer Behandlung waren und zu ihren Aerzten nicht mehr zurückzukehren wünschen. Diese Scheine sind nur für deutschstämmige Aerzte gültig.

Der Staatskommissar für den Berliner Stadtschulrat Dr. Meinshausen hat, wie „B. B." meldet, den Oberpräsidenten ersucht, eine Rundverfügung an alle Schulen zu erlassen, derzufolge die Lehrkräfte anzuhalten sind, daß bei Erkrankungen sowie bei Anträgen auf Erholungsurlaub, Pflichtstundenermäßigung usw., nur von nichtjüdischen Aerzten ausgestellte Bescheinigungen eingereicht werden.

Berufung jüdischer Gelehrter aus Deutschland ins Ausland.

Wie die Stockholmer Tageszeitung „Nya Dagligt Allehanda" mitteilt, werden gegenwärtig Verhandlungen geführt mit dem Ziele, dem berühmten Gynäkologen Professor Bernhard Zondek aus Berlin die Fortsetzung seiner Forschungsarbeiten in Schweden zu ermöglichen. Der Stockholmer Gynäkologe und Nobelpreisträger Professor von Euler erklärte Pressevertretern, Professor Zondek werde demnächst in Stockholm seine ursprünglich bereits für Feber geplanten Vorlesungen halten. Es sei zu erwarten, daß Professor Zondek bei dieser Gelegenheit einen Forschungsauftrag erhalten werde.

Nationalsozialistische Aerzte und Rechtsanwälte fordern völligen Ausschluß der Juden aus den freien Berufen.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht aus einem Aufruf des nationalsozialistischen deutschen Aerztebundes und des Bundes nationalsozialistischer Rechtsanwälte, Gau Mittelfranken, u. a. folgende Stellen:

„Die nationalsozialistischen Aerzte und Rechtsanwälte fordern die völlige Entfernung der Juden aus den akademischen Berufen (freien Berufen). Die freien akademischen Berufe sind es, die mit weitesten Kreisen der Bevölkerung in persönliche Berührung kommen und ihren Klienten gegenüber eine gewisse Vertrauensstellung einnehmen, durch die sie Einflüsse auf die Denkweise weitester Kreise gewinnen. Daß es in einem völkischen Staat aus diesen Gründen undenkbar ist, daß auch nur ein Jude noch in der Lage ist, das Gift jüdischer Denkart auf diese Weise auszustreuen, erscheint uns selbstverständlich. Dazu kommt noch, daß durch die bestehende Ueberjudung die frühere ideale Berufsauffassung in weiten Kreisen der freien Berufe bereits dem jüdischen Geschäftsgeist gewichen ist. Dieser Geist muß aus unseren Ständen hinaus und jede Möglichkeit, daß er wiederkehrt, genommen werden."

Beamte

Kein Raum für jüdische Beamte.

Staatssekretär im Reichsinnenministerium Doktor Pfundtner erläuterte in einer durch den Deutschlandsender verbreiteten Ansprache den Sinn des neuen Beamtengesetzes, wobei er hervorhob, daß im § 3 dieses Gesetzes zum erstenmal ein Programmpunkt der NSDAP. seinen gesetzgeberischen Niederschlag gefunden habe, denn in ihm werde der Grundsatz zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland künftig nur von Deutschen regiert werden solle, daß niemand die Hand am Staatsapparat haben dürfe, der nicht deutschen Blutes sei. Für Beamte, die nicht arischer Abstammung seien,

sei daher künftig kein Raum mehr. Blutopfer freilich müßten auch, soweit es sich um nichtarische Beamte handle, geachtet und anerkannt werden.

Stammbaum-Prüfung.

Reichsinnenminister Frick trifft in seiner gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk erlassenen ersten Durchführungsverordnung zum neuen Beamtengesetz Verfügungen über die Prüfung der arischen Abstammung der Staatsbeamten. Die Bestimmung des Gesetzes, daß nichtarische Abstammung anzunehmen ist, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religion angehört hat, wird nochmals betont; weiters wird angeordnet, daß da, wo die arische Abstammung zweifelhaft erscheint, ein Gutachten des beim Reichsministerium des Innern bestellten Sachverständigen für Rassenforschung einzuholen ist. Wenn ein Beamter nicht bereits am 1. August 1914 Beamter gewesen ist, hat er nachzuweisen, daß er arischer Abstammung oder Frontkämpfer, der Sohn oder Vater eines im Weltkriege Gefallenen ist. Der Nachweis ist durch Vorlegung von Urkunden (Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern, Militärpapiere) zu erbringen.

Kunst und Wissenschaft

Numerus clausus an den Hochschulen.

Wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, wird das Reichskabinett demnächst eine im Reichsinnenministerium ausgearbeitete Vorlage verabschieden, die den Numerus clausus für die Zulassung jüdischer Studenten zu den deutschen Hochschulen festsetzt. Die Quote der zuzulassenden jüdischen Studenten dürfte nicht im Gesetzentwurf selbst, sondern erst in den Ausführungsbestimmungen, die auch das Schicksal der bereits eingeschriebenen jüdischen Studenten regeln werden, angegeben sein und vermutlich dem prozentuellen Verhältnis der jüdischen zur Gesamtbevölkerung entsprechen. Gleichzeitig wird das Reichskabinett durch ein Rahmengesetz, das vom preußischen Unterrichtsminister Rust angeordnete, die Organisierung der Studentenschaft auf völkisch-rassischer Grundlage regelnde neue Studentenrecht für das ganze Reichsgebiet verkünden.

Braunschweiger Schulen für jüdische Schüler gesperrt.

Auf Beschluß des Stadtrates werden jüdische Schüler und Schülerinnen in die städtischen höheren Schulen solange nicht mehr aufgenommen, bis der Prozentsatz der jüdischen Schüler dem der jüdischen Einwohner gleichkommt. Jüdische Schüler, die das Klassen[illegible] nicht erreichen, werden von der Schule entfernt. [illegible]gelderlasse oder sonstige Vergünstigungen sollen [illegible]chen Schülern und Schülerinnen grundsätzlich nicht gewährt werden.

Handel

In den wirtschaftlichen Verbänden müssen mindestens 51 Prozent Hakenkreuzler, unter den restlichen 49 Prozent dürfen aber keine Juden sein.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß der Führer des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand in der soeben abgehaltenen Generalversammlung der Einzelhandels-Gemeinschaft Hessen-Nassau-Süd die Leitung des Vorstandes übernommen hat. Der Beauftragte der NSDAP. referierte über die Neuorganisation der Einzelhandels-Gemeinschaft, bei der entsprechend den Richtlinien des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand folgende Grundsätze zu beachten seien. Im Vorstand aller wirtschaftlichen Vereinigungen und Fachverbände müssen die Angehörigen der NSDAP. mit mindestens 51 Prozent vertreten sein, von den restlichen 49 Prozent sind Juden grundsätzlich ausgeschlossen. Juden sind von der Betrauung mit Posten als Geschäftsführer von Verbänden ausgeschlossen. Soweit noch Angehörige der jüdischen Rasse in Geschäftsführerposten tätig sind, sind sie zu entlassen.

Numerus clausus für jüdische Viehhändler und Metzger.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht folgende Notiz: Der Wirtschaftsdezernent der Stadt Köln, Beigeordneter Dr. Schmidt, hat Johann Olbermann als Kommissar beim Schlacht- und Viehhof eingesetzt mit der Aufgabe, den Numerus clausus für die jüdischen Viehhändler und Metzger beim Schlacht- und Viehhof durchzuführen.

Es gibt noch andere Methoden zur Verdrängung der Juden.

Aus Köln wird amtlich gemeldet: „Am Samstag vormittag gegen 5.30 Uhr wurde in der Markthalle beim Oeffnen der Kühlanlage festgestellt, daß in der Zelle des Metzgers Issi Salomon das Fleisch mit Petroleum begossen war. Die Umgebung der Zelle wurde von dem ausfließenden Petroleum gereinigt. Von der Halleninspektion wurden die Gesundheitspolizei, der Tierarzt Dr. Behnke, sowie die Kriminalpolizei benachrichtigt, die sofort zur Stelle waren. Die Untersuchung ergab, daß das Petroleum nicht von außerhalb der Zelle, sondern von innen gegossen worden ist. Als Täter kam deshalb nur der Besitzer der Zelle Issi Salomon oder einer seiner Angestellten in Frage. Issi Salomon wurde darauf festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt."

Aufschwung der jüdischen Landwirtschaft in Palästina

Die Emek-Siedlungen selbsterhaltend -- Platz für neue Einwanderer -- Nahalal wird vergrößert

Nach einem von Dr. Maurice B. Hexter, dem Leiter der Kolonisationsabteilung der Exekutive der Jewish Agency, ausgearbeiteten Plan soll die jüdische Siedlung Nahalal im Emek noch im Laufe dieses Sommers zu einer modernen Stadt ausgebaut werden. Zunächst sollen 40 Familien, die seit der Gründung der Kolonie in Holzbaracken wohnten, in neu zu errichtenden dreizimmerigen Einfamilienhäusern untergebracht werden. Die Häuser werden aus Beton in durchaus neuzeitlicher Architektur hergestellt. Die Kosten der Errichtung eines Hauses betragen 200 Pfund. Die Siedler haben bloß eine Anzahlung von 25 Pfund zu leisten, der Rest soll in Jahresraten abgezahlt werden.

Der Kolonisationsabteilung der Jewish Agency ist es in diesem Jahre gelungen, die Mehrzahl der Kwuzoth und Moschawoth im Emek selbsterhaltend zu machen, so daß die diesen Siedlungen im Emek der Exekutive gewährten Zuschüsse eingestellt werden können. Die Prosperität der meisten Kwuzoth und damit ihre Unabhängigkeit von jeder Unterstützung durch nationale Fonds ist vor allem auf die mit Hilfe der Kolonisationsabteilung der Jewish Agency durchgeführte Intensivierung der Betriebe, insbesondere durch Ausbau der Milchwirtschaft und Einrichtung von mit Brutmaschinen neuesten Typs ausgestatteten Geflügelfarmen, zurückzuführen. Gegenwärtig ist fast jede Kwuzah im Emek bereit, neue Siedler im Verhältnis von 30 Prozent zur Zahl der bisherigen Mitglieder aufzunehmen und ihnen volle Gleichberechtigung und Beteiligung an allen Einrichtungen der Kwuzah zu gewähren. Aehnlich ist die Lage in dem auf dem Grundbesitz individueller Kolonisation aufgebauten Moschawoth. Zahlreiche Moschawoth im Emek bestürmen die Kolonisationsabteilung der Agency mit Bitten, neue jüdische Kolonisten in ihre Siedlungen zu senden, und versprechen, den Neuankömmlingen jede Unterstützung für die erste Zeit ihrer Niederlassung und Einrichtung zu gewähren.

Der Aufschwung des Emek ist zu einem bedeutenden Teil dem ebenfalls unter Dr. Hexters Leitung stehenden Emergency Fund zu verdanken. Mit Hilfe dieses Fonds wurde durch Schaffung von Straßen- und Telephonverbindungen zwischen allen Kolonien der gesamte Emek zu einem kompakten jüdischen Gebiet zusammengeschlossen. Auch zahlreiche öffentliche Gebäude wurden aus den Mitteln des Emergency-Fond errichtet, insbesondere Schulen und Klubhäuser, die durchwegs mit Radioanlagen ausgestattet sind.

Dr. Franz Friedmann:

Die Juden in Mähren-Schlesien

Ich habe bereits über das Schwinden der Judenheit in Mähren-Schlesien in diesem Blatte geschrieben. Es sei bloß wiederholt: Die Israeliten sind in diesem Lande von 51.181 im Jahre 1900 auf 45.306 im Jahre 1921 und 41.250 im Jahre 1930 zusammengeschrumpft.*) Während in Schlesien die Juden bis 1910 an Zahl zunahmen und so den Abgang in Mähren wettmachten, gehen sie seit dieser Zeit numerisch ebenfalls zurück.

Wie äußert sich nun diese Erscheinung in den einzelnen Gerichtsbezirken?

Fast die Hälfte der Israeliten ist in folgenden drei Bezirken konzentriert.

	Einwohner		Israeliten	
	1921	1930	1921	1930
Hauptstadt Brünn	221.758	264.925	10.866	11.003
Mähr.-Ostrau	123.227	183.949	6.872	6.872
Olmütz Stadt	57.206	66.440	2.077	2.198

In diesen drei Städten sind daher von 41.250 Israeliten des Landes 20.073 konzentriert.

Ueber tausend Israeliten weisen noch folgende Gerichtsbezirke aus:

	1930	1921
Proßnitz	1442	1433
Teschen	1405	1277
Frystát	1155	1806
Iglau	1102	1855
Troppau	1085	1182

Es wohnen daher in diesen acht Gerichtsbezirken 26.212 Israeliten.

Die übrigen verteilen sich auf das ganze Land, wodurch bereits klar ist, wie zersplittert die Israeliten in Mähren-Schlesien wohnen.

Während es im Jahre 1921 keinen Gerichtsbezirk gab, der judenrein wäre, ist diesmal bereits Jindřichov im politischen Bezirk Jägerndorf ohne Israeliten.

In den Gerichtsbezirken mit über 500 Israeliten erfolgten bei der letzten Volkszählung folgende Verschiebungen.

Es wurden gezählt Israeliten in

	1930	1921
Oderberg	984	1124
Lundenburg	848	1151
Znaim	743	845
Göding	736	893
Schlesisch-Ostrau	668	712
Nikolsburg	535	705
Ungarisch-Brod	529	718

Von den übrigen sind folgende Verschiebungen interessant:

	Israeliten	
Gerichtsbezirk	1930	1921
Boskowitz	452	545
Eibenschitz	244	332
Mähr.-Budwitz	99	136
Jamnitz	63	106
Zlabings	75	120
Telč	101	148
Friedek	307	429
Strážnice	282	366
Holeschau	282	342
Ungar.-Hradisch	353	460
Napajedla	54	188!
Uh. Ostroh	355	461
Hranice	211	296
Lipnik	160	221
Hustopeč	149	222
Neutitschein	237	292
Jägerndorf	323	385
Kremsier	408	428
Krumau	359	416
Gaya	357	470
Val. Meziříčí	142	188
Velké Meziříčí	89	148
Pohrlitz	272	345
Místek	242	303
Kojetín	148	191
Prerau	278	336
Trebitsch	335	405
Zwittau	197	239
Bučovice	87	136
Slavkov	106	181
Byškov	118	147
Mohelnice	142	215
Branov	98	172

*) Die Gesamtbevölkerung stieg in demselben Zeitraum von 2,870.446 auf 3,061.631 Einwohner.

Was das Bekenntnis zur jüdischen Nationalität betrifft, so haben sich von den Ausländern im Jahre 1930 zu derselben 4129 bekannt (im Jahre 1921 4105).

Von den Inländern im Jahre 1921 19.016, im Jahre 1930 17.267.

Die Angehörigen jüdischer Nationalität, insoferne sie hiesige Staatsbürger sind, sind konzentriert hauptsächlich in diesen Gerichtsbezirken:

	1930		1921
	Israeliten	Juden	Juden
Brünn	11.003	3295	2972
Mähr.-Ostrau	6.872	2267	1554
Olmütz	2.198	917	794
Proßnitz	1.442	740	562
Teschen	1.405	706	804
Frystát	1.155	741	621
Iglau	1.102	344	591
Troppau	1.085	516	638
Oderberg	984	530	616
Lundenburg	848	615	759
Znaim	743	464	524
Göding	736	498	564
Schlesisch-Ostrau	668	324	368
Nikolsburg	535	171	267
Ungarisch-Brod	529	394	534
Ungar.-Hradisch	353	262	331
Neutitschein	237	126	131
Jägerndorf	323	92	128
Kremsier	403	224	288
Gaya	357	294	372

Besprechung des Kolonienministers mit Doktor Arlosoroff

Jerusalem: Der Minister für die Kolonien, Sir Philip Cunliffe-Lister hatte am 12. April eine Unterredung mit dem Leiter der Exekutive der Jewish Agency in Palästina, Dr. Ch. Arlosoroff. Am 13. April besuchte Sir Philip Tel Awiw und Rischon Le Zion. Am Nachmittag fand zu seinen Ehren im Hause des Bürgermeisters von Tel Awiw, Meir Dizengoff, ein Tee statt. Der von der arabischen Exekutive ausgegebenen Non-Cooperation-Losung folgend, haben es die arabischen Führer abgelehnt, mit dem englischen Kolonienminister zusammenzukommen.

PRESSESTIMMEN

Keine Auslandspässe für beurlaubte Hochschulprofessoren.

Die Berliner „Tägliche Rundschau" hat im Zusammenhang mit einer Besprechung des „Falls Einstein" die Forderung aufgestellt, daß den beurlaubten Hochschulprofessoren sofort die Auslandspässe entzogen werden. „Niemand kann sonst dafür garantieren", schreibt das Blatt, „daß nicht der eine oder andere dieser Herren in kürzester Zeit in Paris, in Oxford oder an der School of Economics in London sitzt und dort von einer Lehrkanzel aus antideutsche Politik betreibt. Nachdem die Entlassungen vorgenommen sind, muß auch die außenpolitische Konsequenz gezogen werden. Es ist dabei zu bedenken, daß einige der beurlaubten Professoren, wie Kelsen, Lederer und Bonn, über ganz ausgezeichnete Auslandsverbindungen verfügen."

Auseinandersetzung

(Fortsetzung des Leitartikels.)

Kleinen und Schwachen mit der offenen Absicht der Vernichtung geführt wird, dann sind moralische Urteile darüber, was gut und bös ist, besonders Urteile von seiten des Schwachen und Angegriffenen nicht zeitgemäß. Dann muß alles zurücktreten hinter dem Willen zum Kampf und zur Verteidigung. Ich klage auch nicht. Ich wehre mich. Aber wenn in diesem Kampf, der, wie die ganze Welt sieht und versteht, ein Kampf auf Tod und Leben ist, der gegen uns Juden drüben geführt wird, versucht wird, diesen Verteidigungskampf des jüdischen Volkes umzufälschen in einen „Judenkampf gegen das deutsche Volk", dann nehme ich mir das Recht, was unehrlich ist, auch unehrlich zu nennen, und eine Fälschung eine Fälschung. 63 Millionen Deutsche feiern einen Sieg über 600.000 wehrlose Menschen. Sie feiern ihn gleichzeitig, so sagt es der von Ihnen veröffentlichte Artikel, als den Sieg des Geistes von Potsdam über den Geist von Locarno.

Ringsum aber stehen 12 Millionen Minderheitsdeutsche. Dürfte man dem von Ihnen veröffentlichten Artikel glauben, so würden sie Beifall klatschen. Als würden auch sie sich für Potsdam und gegen Locarno entscheiden. Ich glaube berechtigt zu sein, dazu etwas zu sagen. Hier bin ich als Mitarbeiter an der Sache und dem Kongreß der europäischen Minderheiten legitimiert. Diese 12 Millionen Minderheitsdeutsche wohnen nicht im Bereich von Potsdam. Ihre Hauptstädte sind Prag, Warschau, Bukarest, Kowno, Riga, Reval, Rom, Belgrad und Budapest.

Wissen die Menschen, welche diese Veröffentlichung verfaßt, und diejenigen, welche ihr diese Verbreitung geben, daß die deutschen Minderheiten und alle die anderen Minderheiten die Erhaltung ihrer Existenz dem Geist von Locarno und von Genf, das heißt dem Geist von Europa verdanken? Und haben sie sich überlegt, was das Schicksal dieser Minderheiten sein würde, wenn in allen diesen Hauptstädten, die die Hauptstädte auch deutscher Minderheiten sind, der Geist von Potsdam, natürlich mit einem anderen nationalen Vorzeichen, mit einem anderen und anders gefärbten Hemd, zur Herrschaft gelangte? Wenn das Mehrheitsvolk überall der Minderheit, die ihm nicht gefällt, alle Rechte einfach mit einem Federstrich wegdekretieren darf; wenn es von einem Tag auf den andern alle Beamten aus Gerichten, öffentlichen Aemtern, halböffentlichen Institutionen, wie Krankenkassen, Hochschulen usw. gewaltsam entfernen darf; wenn es den Anwälten und Aerzten der Minderheit die Ausübung ihres Berufes verbieten, gegen die Geschäfte der Minderheit einen durch Polizei organisierten und gestützten Boykott durchführen darf? Wenn dieses Beispiel — und wer könnte es verhindern — Schule machen und Nachfolger finden würde?

Deutsche Minderheiten haben zusammen mit ungarischen, tschechischen, polnischen, slowenischen und jüdischen Minderheiten, um nur einen Teil aufzuzählen, vor Jahren eine Organisation der europäischen Minderheiten geschaffen, aus der allen gemeinsamen Erkenntnis, daß ihr Schicksal ein solidarisches ist. Daß ihre Existenz, gemeinsam für alle, davon abhängt, ob sich in der europäischen Rechtsüberzeugung die Grundsätze der Respektierung der nationalen Eigenart der Minderheit, ihres Anspruches auf eigenes Leben und auf völlige Gleichberechtigung jedes Individuums als Grundsätze der europäischen Kulturgesinnung, als Grundsatz der europäischen Rechtsgeltung durchsetzen; und daß die Erschütterung dieses Grundsatzes in einem Falle eine Erschütterung der Grundlage der Existenz aller nach sich bringt.

Acht Jahre haben wir Minderheiten auf dem Boden der Gleichberechtigung und des gleichen Schicksals miteinander gearbeitet.

Es ist so leicht und so bequem, zum Haß aufzufordern. Es ist so leicht, über Menschen eines anderen Volkes Schlechtes zu sagen. Es ist so leicht, Siege zu feiern.

Aber wir leben heute nicht mehr in der Zeit, wo sich das Schicksal eines jeden Volkes nur in den Grenzen seines Staates abgespielt hat.

Es gibt heute eine Schicksalsverbundenheit aller Völker untereinander, wenigstens in Europa, eine Schicksalsverbundenheit der Minderheiten untereinander, und der Völker durch ihre Minderheiten. Es gibt auch eine Schicksalsgemeinschaft der jüdischen Minderheiten in Europa mit dem Schicksal der anderen Minderheiten und der deutschen Minderheiten.

Und wenn im mitteleuropäischen Raum, im Raum deutscher Kultur und deutschen Volkes, die Angehörigen der jüdischen Minderheit außerhalb der Gesetze gestellt werden, weil sie Angehörige dieser jüdischen Minderheit sind, dann wird damit nicht nur die Existenz von 600.000 Juden zertrampelt, sondern auch der Boden, auf welchem 12 Millionen deutsche Minderheiten in der Welt, auf welchem die anderen Minderheiten leben, zerstört.

Das wird dann der Sieg des Geistes von Potsdam über den Geist von Locarno sein: Aber die deutschen Minderheiten werden diesen Geist von Potsdam dann passiv erleben.

NOTIZEN

DIE FRECHHEIT.

Die Progamm-Zeitung des Berliner Kabaretts der Komiker trägt diesen Titel. Und nicht mit Unrecht! In Heft Nr. 4 des heurigen Jahrganges schreibt der Komiker Kurt Robitschek an leitender Stelle folgenden Beruhigungsaufruf an die Oeffentlichkeit jenseits der deutschen Grenzen, der wohl an Würdelosigkeit selbst in der so unrühmlichen Beruhigungsliteratur der letzten Wochen einzig dasteht. Der Aufruf richtet sich „an unsere Freunde in New York, London und Paris!" und lautet:

„Unser Progammheft wird in vielen hunderten Exemplaren an Direktionen und Artisten, Zeitungen und Zeitschriften des Auslandes versandt. Wir wollen daher alle unsere Freunde in der Welt in den Tagen der großen deutschen, nationalen Revolution durch dieses Sprachrohr herzlichst grüßen und ihnen sagen, daß alle Greuelnachrichten über Ausschreitungen gegen jüdische Staatsbürger, gegen jüdische Unternehmungen, gegen jüdische Künstler von Anfang bis zum Ende erlogen sind. Wo belanglose Uebergriffe provokatorischer Elemente, die der großen Bewegung fernstehen, vorkamen, hat die deutsche Regierung der nationalen Erhebung schleunigst für Ruhe und Ordnung gesorgt. Die nationale Revolution im Deutschen Reiche ist von integren Männern im Dienste einer großen Idee gemacht worden. Niemals ist eine weltgeschichtliche Tat so rein und schlackenlos durchgeführt worden, wie das Erlebnis der letzten Wochen in Deutschland. Vielleicht wird im Zuge des generellen Wiederaufbaues des Reiches und der Festigung der nationalen Ideen manches Einzelschicksal untergehen müssen. Vielleicht wird ein wichtiges Aufbaugesetz auch den künstlerischen Leiter des Kabaretts der Komiker treffen. Aber alles wird nicht verwischen die Größe der Bewunderung für Männer und Ideen, die jedem Volke, jedem Berufe und jeder Rasse als Führer und Ziele zu wünschen wären."

Herr Kurt Robitschek hatte allerdings ein wenig Pech. Auch ihn hat „manches Einzelschicksal" erreicht und er ist im Rahmen der Gleichschaltung herausgeflogen. Die „nationale Revolution" hat auch ihn unter die Schlacke eingereiht, von der sie Deutschland befreit. Und der so verständnisbereite Kurt Robitschek wird es wohl auch keinen Moment lang bedauert haben, an dieser „weltgeschichtlichen Tat" mitzuwirken, wenn auch bloß als Schlacke, die weggeworfen wurde.

DEUTSCHDEMOKRATISCHES.

Die Deutschdemokratische Partei, die sich vor Wahlen gerne als Hüterin jüdischer Interessen ausgibt, hat jetzt einen schweren Stand. Ihr nichtjüdischer Flügel, den Abg. Rosche führt, hat sich offen zu den neuen Machthabern in Deutschland bekannt. Die jüdischen Mitglieder, die es noch in dieser Partei aushalten, scheinen doch ein wenig unruhig geworden zu sein und die Partei ob ihres Schweigens zu der jüdischen Entrechtung in Deutschland befragt zu haben. Als Antwort erschien ein Rundschreiben des Kreises Groß-Prag der DAWG. in dem es heißt: „Wir haben in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen aus dem Kreise unserer Parteimitglieder und Parteifreunde erhalten, warum wir nicht zu den Ereignissen in Deutschland in Versammlungen oder durch Kundgebungen Stellung nehmen." Man hat sich aber dennoch in Stillschweigen gehüllt, weil „jede direkte Auseinandersetzung mit den Methoden und Zielen der jetzigen deutschen Machthaber" nur der Sache geschadet hätte. Und hat darum scheinbar eine „indirekte Auseinandersetzung" vorgezogen. Worin eine solche besteht, bleibt recht schleierhaft. Darin vielleicht, daß die „Bohemia" den Furtwängler-Brief unterschlägt, aber die Antwort Göbbels brachte? Oder, daß sie fleißig die Version verbreitet, alle ungünstigen Nachrichten über das neue deutsche Regime seien „erlogene Greuelpropaganda"? Oder, daß sie tadelnd die Hand erhebt wenn Juden in Amerika oder England ihre Solidarität mit den entrechteten Juden direkt zum Ausdruck bringen, sie selbst aber kein gerades Wort der Ablehnung dieser Entrechtung aufbringt? Wir wissen es nicht, es bleibt auch weiterhin ein Geheimnis der Deutschendemokraten.

Humor aus dem neuen Deutschland

In Berlin erscheint eine nationale satirische Wochenschrift „Die Natter". Der Nummer 4 dieses Blattes entnehmen wir folgende Proben:

„Grundlos weinende Kinder beruhigt man sehr schnell, wenn man ihnen ein Bild von Professor Einstein zum Spielen gibt. Es ist nämlich eine psychologisch bewiesene Tatsache, daß 99 von 100 Kindern glauben, das Bildnis Struwwelpeters zu sehen, der sich bekanntlich auch nicht wusch, sich nicht die Haare kämmte und immer dreckige Fingernägel besaß.

Rundfahrten durch Berlin. Ab 1. April haben die Käse-Autos wieder ihre beliebten Rundfahrten aufgenommen. Die Fahrten nehmen am Pogromplatz ihren Anfang und führen durch die Wels-, Thälmann- und Breitscheidstraße zum Platz der Pleitographie. Abfahrtszeiten regelmäßig um 8, 10, 12 Uhr und weiter alle zwei Stunden. Vorbestellung erbittet die Liga für Menschenrechte.

Markthallenbericht. Amerikanische Zeitungsenten (Gefrorene Ware) 1.20 bis 1.60 pro Stück: Klamauk-Salat (Treibhaus) kg 0.13, 0.15, 0.17; Prager Lügenschinken 0.68—0.72 pro Pf.; rote Sowjetrüben blieben ohne Absatz. Genfer Friedenstäubchen weiter gesunken.

Aus jüdischen Leichenteilen zubereitete Leberwurst verdirbt rasch. Man verleiht ihr eine längere Haltbarkeit, wenn man sie einige Stunden in Greuellauge legt."

Das Urteil Englands

Ausprache im englischen Unterhaus über die Lage der Juden in Deutschland

In der am Donnerstag, dem 13. April, nachmittags abgehaltenen Sitzung des Unterhauses fand eine mehrstündige Aussprache über die Rückwirkung der politischen Neugestaltung in Deutschland auf die dortige jüdische Bevölkerung und die Notwendigkeit von Hilfsaktionen zugunsten derjenigen deutschen Juden, die infolge der gegen sie gerichteten Maßnahmen Deutschland verlassen, statt. Die Aussprache erfolgte im Anschluß an eine Anfrage des stellvertretenden Vorsitzenden der Labour-Party, Major Attlee, der die Regierung fragte, ob sie bereit sei, sich der Flüchtlinge in Deutschland anzunehmen, eine Aktion des Internationalen Nansen-Amtes für Flüchtlingswesen zu veranlassen, und verfolgten Juden in Palästina eine Heimstätte zu bieten.

Nach ihm ergriff

Sir Austen Chamberlain

das Wort zu einer großangelegten politischen Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß es in Deutschland heute als Verbrechen gelte, für den Frieden zu sprechen oder ein Jude zu sein. Der neue Geist des deutschen Nationalismus sei das alte Preußentum, erweitert durch einen exklusiven Rassenstolz.

„Ich bin überzeugt, daß unser Land keinen Augenblick Hitler und sein Regime der Gewalt unterstützen wird. Ich hoffe, daß die Regierung Deutschland zu verstehen geben wird, daß sie nur dann in eine Diskussion über die Revision der Friedensverträge einzutreten gedenkt, wenn eine Regierung mit reinen Händen vor sie tritt."

Die Rede Chamberlains wurde von der Mehrheit des Hauses mit großem Beifall aufgenommen.

Rede des Liberalen Barnett Janner.

Der liberale Abgeordnete Barnett Janner wandte sich gegen die Auffassung, wonach jüdische Zeitungen, jüdische Organisationen oder Nachrichtenagenturen übertriebene Darstellungen der Ereignisse in Deutschland verbreitet hätten. Er erklärte, die Wahrheit sei ernst genug, es sei daher überflüssig, zu den Tatsachen noch etwas hinzuzufügen. Was die zivilisierte Welt am stärksten beunruhige, sei die planmäßige Unterdrückungspolitik, die einen Bestandteil des nationalsozialistischen Programms ausmache. So klein die deutsche Judenheit zahlenmäßig sei, habe sie doch ihrem Lande hervorragende Männer auf allen Gebieten der Kultur geschenkt. Die neue nationalsozialistische Politik zielt darauf ab, sie von der Teilnahme am Leben des Landes abzuhalten, in dem versucht wird, ein rassenreines platonisches Deutschland zu schaffen. Diese Politik basiere nicht auf vernunftsmäßigen Erwägungen und verleugne alle ethnologischen Tatsachen. Zum Schluß wies Abg. Janner auf die Beweise der Teilnahme hin, die den Juden in der Stunde ihrer Prüfung allenthalten gegeben werden und richtete an das Haus den Appell, ebenfalls den Juden beizustehen. Es sei durchaus wahrscheinlich, daß dem Völkerbund nahegelegt werden würde, eine Hilfsaktion zugunsten der deutschen Juden einzuleiten. Es sei wünschenswert, daß die Initiative hierin von England ergriffen und nicht einem anderen Staate überlassen werde.

Abg. Major Nathan

erklärte, er würde sich einer Treulosigkeit gegenüber seinem Blute und seinem Glaubensbekenntnis schuldig machen, wenn er in dieser Debatte nicht das Wort ergriffe. Was die Berichte über die Lage der Juden in Deutschland anlange, so seien vielleicht hier und da Uebertreibungen vorgekommen, doch hätten die verantwortlichen Korrespondenten der britischen Presse in Deutschland die Tatsache ziemlich klar dargestellt. Auch nach Richtigstellung der Uebertreibungen könne kein Zweifel darüber bestehen, daß in Deutschland gegenwärtig die Freiheit als solche auf dem Spiel stehe. Das offizielle nationalsozialistische Programm sei der Beweis dafür, daß die gegenwärtige Politik sorgfältig von langer Hand vorbereitet worden sei. Dieses Programm sehe vor, daß die Juden ihrer staatsbürgerlichen Rechte verlustig gehen sollten, daß sie keine amtlichen oder halbamtlichen Stellungen bekleiden dürfen. Ich kenne einen Juden, führte Major Nathan aus, dessen Vorahne schon im Jahre 1604 in einer deutschen Stadt gelebt hat. Er war Rechtsanwalt und diente als Gemeiner Soldat in der deutschen Armee an der russischen Front. Jetzt lebt er als Flüchtling in diesem Lande, aller Mittel entblößt. Was gegenwärtig in Deutschland vor sich gehe, erklärte Major Nathan, könne in dem freien England gar nicht verstanden werden. Für ein Eingreifen Großbritanniens in ähnlichen Fällen gebe es jedoch einen Präzedenzfall. Vor 20 Jahren, als die Juden in Rußland verfolgt wurden, wandte sich der verewigte König Eduard auf Vorschlag seiner Minister an den Zaren, um ihn für eine Besserung der Verhältnisse, unter denen die Juden lebten, zu gewinnen und tatsächlich sei eine solche Besserung erzielt worden. Er ersuche dahen den Außenminister, bei der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben, und sie von dem tiefen Eindruck, den die Vorfälle in Deutschland auf die öffentliche Meinung machen, zu unterrichten.

Colonel Wedgwood verlangt Zulassung der jüdischen Flüchtlinge nach England.

Colonel Josiah Wedgwood erklärte, er würde es begrüßen, wenn dem Lande und der englischen Rasse durch Zulassung der Verfolgungen ausgesetzten Elemente aus Deutschland neue Kräfte zugeführt werden könnten. Heute pürden Flüchtlinge aus Deutschland, unter ihnen Philosophen, Wissenschaftler, Aerzte, Künstler, Techniker und Kaufleute, die nach England kommen, um eine neue Heimstätte zu suchen, bei der Landung in Harwich zurückgewiesen. Nicht vom Gesichtspunkt der Humanität aus stelle er die Forderung nach Aufnahme der Flüchtlinge, sondern vom Gesichtspunkt der Wahrung des englischen Vorteils. Im eigenen Interesse Englands liege es, diese Leute hereinzulassen. So wie man während des Krieges belgische Flüchtlinge in englischen Häusern aufgenommen habe, so solle dies diesmal mit den Juden geschehen. „Wir wollen diese Aufgabe", erklärte Colonel Wedgwood, „nicht den Juden überlassen. Wir Engländer selbst müssen sehen, ob wir nicht diese Leute in unsere Familien aufnehmen und so den preußischen Ariern zeigen können, wie wir in diesem Lande den Wert von Köpfen zu schätzen und die Pflichten der Gastfreundschaft zu erfüllen wissen, was immer auch jene hinsichtlich der Juden oder Sozialisten denken und fühlen mögen." Der gegenwärtige Zustand sei für die Engländer beschämend, fügte Wedgwood hinzu. In allen anderen Ländern nehme man die Juden bereitwillig auf, bloß in England habe man noch nichts getan. Er hoffe, daß diese Aussprache u. a. das Ergebnis haben werde, daß man die Tore des Landes und nicht nur die Männer der Wissenschaft und die Aerzte, sondern auch die politischen Verbannten willkommen heiße.

Die Rede des Konservativen Morris.

Der konservative Abgeordnete Morris führte aus, die gesamte Bevölkerung Englands sei entschieden gegen die in Deutschland befolgte Politik, durch die die Juden in jenem Lande ihrer elementaren Bürgerrechte beraubt wurden. Auch die öffentliche Meinung der ganzen Welt sympathisiere mit der deutschen Judenheit. Abg. Morris wandte sich sodann einer Besprechung des Genfer Vertrages vom Jahre 1922, in dem bei Minderheitenschutz für das Gebiet von Deutsch-Oberschlesien festgelegt ist, zu und erörterte die Möglichkeit, die Frage der Einhaltung der Minderheitenschutzbestimmung vor dem Völkerbund zu behandeln. Die britische Regierung sei als erste dazu berufen, die Angelegenheit vor dem Völkerbund zur Sprache zu bringen. Der Redner richtete an die Regierung den Appell, diese edle Pflicht zu erfüllen und damit den Juden Englands die hoffnungsvolle Botschaft zu übermitteln, daß ihre Glaubensgenossen in Deutschland in naher Zukunft in ihre Rechte als deutsche Bürger wieder eingesetzt werden würden.

Die Rede Herbert Samuels.

Sir Herbert Samuel erklärte, er wisse als Mitglied der jüdischen Gemeinschaft die Worte Sir Austen Chamberlains und der übrigen Mitglieder des Hauses über die Lage der Juden in Deutschland voll zu würdigen. Gegen das, was zweifellos eine Verfolgung aus religiösen und Rassengründen sei, habe sich die öffentliche Meinung sowohl in England als auch in Amerika und in andern Ländern spontan aufgebäumt. Er bedauere jede übertriebene Darstellung dessen, was den Juden in diesen Tagen zugestoßen sei, aber auch die bewiesenen Tatsachen seien schwerwiegend genug, um den Ernst dessen zu zeigen, was in Deutschland geschehe. Zahlreiche ehrenwerte Menschen jüdischer Abkunft seien Beleidigungen und Erniedrigungen ausgesetzt. Jahrhunderte hindurch hätten die Juden die unangenehme Aufgabe gehabt, als Prüfsteine der Nationen, unter denen sie lebten, als Zeugnisse für die Eigenschaften dieser Nationen zu dienen. Man habe bereits darauf hingewiesen, daß Palästina für eine gewisse Anzahl dieser Menschen einen Ausweg darstelle. Die Tatsache, daß Palästina das einzige Land ist, in dem jetzt Prosperität herrscht, erfülle ihn mit tiefer Befriedigung. Trotzdem müsse er feststellen, daß auch die Prosperität eines Landes eine unbegrenzte Einwanderung nicht ermögliche. Er billige es, daß die Regierung sich von dem Grundsatz leiten lasse, daß die Einwanderung der Aufnahmefähigkeit des Landes angepaßt sein müsse. Trotzdem könne Vieles getan werden. Er glaube, daß die Verwaltung Palästinas bereits Maßnahmen getroffen habe, um möglichst viele jüdische Flüchtlinge aufzunehmen. Er wünsche nicht, führte Sir Herbert weiter aus, daß die britische Regierung etwas unternehme, was ihre Beziehungen zur deutschen Regierung trüben könnte. Die entscheidende Lösung der Frage müsse in Deutschland selbst unter dem Einfluß der Meinung der gesamten zivilisierten Welt erfolgen. Es müsse klar zum Ausdruck kommen, daß die Verfolgung von Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion oder Rasse Abscheu erwecke und daß alle Bürger eines Landes Anspruch auf Gleichheit vor dem Gesetze besäßen.

Im Verlaufe der Unterhausdebatte ergriff auch Außenminister

Sir John Simon

das Wort. Er führte aus, daß die Kammerdebatte dem tiefen Gefühl Ausdruck verliehen habe, das allgemein in England hinsichtlich der Behandlung der Juden und der übrigen Minderheiten in Deutschland während der letzten Tage herrschte. Es wäre ein großer Fehler, vorzustellen, daß sich dieses Mitgefühl auf die Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinde beschränkt, oder daß es von ihnen angestachelt wurde.

Diese Gefühle sind vielmehr ein spontaner Ausdruck der Empfindungen, die jeder Engländer gegenüber dem Grundsatz der Völkerverträglichkeit hegt.

Jüdisch-arabische Kundgebung in Jerusalem

Transjordanische Führer als Gäste der Jewish Agency.

Jerusalem, 12. April. (JTA.) Am 9. April fand im Hotel King David zu Jerusalem ein gemeinsames Frühstück der Mitglieder der Jewish Agency und des Waad Leumi mit einer Anzahl der bedeutendsten transjordanischen Stammeshäuplinge statt. An dem Frühstück nahm auch der ehemalige Präsident der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann teil, zu dessen Begrüßung die transjordanischen Führer, Mohammedaner, Christen und Zirkassier, gekommen waren. Den Vorsitz führte der Leiter der Jewish Agency in Palästina, Dr. Arlosoroff. In den von beiden Seiten gehaltenen Reden — im Namen der Exekutive sprachen Dr. Arlosoroff und Emanuel Neumann — wurde die Versicherung aufrichtigen Willens zu gegenseitiger Freundschaft und Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Tiefen Eindruck machte auf die Teilnehmer das von Dr. Weizmann gehaltene Schlußwort, in dem er erklärte, Juden und transjordanische Araber seien nun daran, von zwei Seiten aus einen Tunnel zu bohren; er hoffe, daß der Tag nicht fern sei, an dem die Bohrungen von beiden Seiten aufeinander stoßen und Juden und Araber einander in dem fertiggestellten Tunnel die Hände reichen würden.

Ibn Saud und Emir Abdullah schließen Frieden

Jerusalem: König Ibn Saud vom Hedschas und Emir Abdullah von Transjordanien haben ein Friedensabkommen getroffen, dem außerordentliche politische Bedeutung für die weitere Entwicklung der arabischen Länder beigelegt wird. Generationenlang herrschte zwischen der Familie des jetzigen Königs vom Irak und des Emirs von Transjordanien einerseits und den wahabitischen Sultanen andererseits blutige Feindschaft. Noch vor kurzem hat Ibn Saud das von Emir Abdullah jüdischen Interessenten gemachte Angebot, ihnen Boden in Transjordanien zu verkaufen, zu einer Agitation gegen den Emir unter den diesem bis dahin freundlich gesinnten Araberstämmen benutzt.

KURZBERICHTE

Der Ordinarius für experimentelle Physik an der Göttinger Universität, Professor Dr. James Franck, Nobelpreisträger des Jahres 1925, hat den preußischen Kultusminister um sofortige Enthebung von seinen Amtspflichten gebeten.

✣

Der preußische Ministerpräsident Göhring wurde bei seinem Aufenthalt in Italien namens der italienischen Regierung durch den einzigen jüdischen Minister des italienischen Kabinetts Balbo begrüßt. Die Wiener Zeitungen glauben darin eine deutliche Geste Mussolinis zu sehen, der so seine Ablehnung der antijüdischen Politik Deutschlands kundgeben wollte.

✣

Der Landesverband Berlin des Reichsverbands der deutschen Presse hat einstimmig den Arierparagraph angenommen und wird auch auf der Delegiertenversammlung des Reichsverbandstages die Einführung des Arierparagraphen für ganz Deutschland fordern.

✣

Die Universität Brüssel hat Professor Einstein ehrenhalber zum Mitglied ihres Professorenkollegiums ernannt.

✣

In Eisenach wurde der Versuch unternommen, die Synagoge mit Sprengstoff zu vernichten. Beim Nahen einer Polizeistreife flüchteten die Täter.

✣

Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin wurden 26 jüdische Aerzte entlassen, beim Bezirksamt Berlin-Mitte ist 27 jüdischen Aerzten zum 30. Juni d. J. gekündigt worden.

✣

Währen der Pessachfeiertage kam es in Tanger zu ernsten Unruhen, in deren Verlauf mehrere Juden verletzt wurden.

Widerhall aus Leserkreisen

Meinungen, Anregungen, Stimmungen

Wir erhalten dauernd eine große Zahl von Beiträgen aus den Kreisen unserer Leserschaft; sie sind ein Beweis, wie aufrührend die Ereignisse der letzten Tage waren und in wie weitem Maße das Problem des Judentums zum Problem des einzelnen Juden geworden ist. Wir wollen in dieser Rubrik diese Beiträge ganz oder auszugsweise veröffentlichen, insoweit sie durch die Person des Schreibers oder auch durch Form oder Inhalt von allgemeinem Interesse sind. Wir beginnen mit einem Artikel des Vizepräsidenten der Jüdischen Kultusgemeinde Prag, Herrn Artur Kauders.

Zionismus und Judentum

Was bedeutet der Titel dieses Aufsatzes? Ist denn Zionismus nicht identisch mit Judentum? Das Judentum ist alt, so alt wie die Weltgeschichte, soweit diese erfaßbar ist. Der Zionismus ist gerade 35 Jahre alt, der politische Zionismus nämlich, wie wir ihn heute sehen, aber nicht immer kennen. Der andere Zionismus, der religiöse nämlich, ist so alt wie das Judentum selbst, er war schon in Aegypten und Babylon und überall da, wo die Juden unter der Zuchtrute der Fremdherrschaft seufzten. Diese Zuchtrute, von der uns die Bibel so viel erzählt, ist ein wahres Lebenselexier für die Juden aller Richtungen, ja aller Nationen; denn so viele Nationen es gibt, so viele Abarten von Juden spiegeln sich in jeder Nation wieder, ohne sich dessen bewußt zu werden, daß sie eine eigene Nation sind und kein Recht haben, ein Anhängsel anderer Nationen zu sein und diesen Nationen ihre politischen Geschäfte zu besorgen. Es gibt noch immer sehr viele Juden, die entrüstet tun, wenn behauptet wird, die Juden wären eine Nation. Heute freilich wird diese Entrüstung schwächer sein, denn die gegenwärtigen Machthaber in Deutschland haben den Juden deutlich gemacht, daß sie trotz aller Dienste, welche sie dem deutschen Volke geleistet haben, trotz Mendelsohn und Straus, trotz Ehrlich und Einstein, und trotz der 12.000 Juden, die auf den Schlachtfeldern im Weltkriege für Deutschland ihr Blut verspritzt haben, diese Juden keine Deutschen sind, sondern ein fremdrassiges Volk, das man nur aus dem Grunde vorläufig noch duldet, da man 600.000 Menschen nicht auf einmal „gleichschalten" kann.

Das hat die Juden in der ganzen Welt aufhorchen lassen, und neuen Scharen ist es bewußt geworden, daß sie doch ein Volk sind; und manche, sogar viele von ihnen, suchen plötzlich den Heimweg, den Weg zu ihrem Volke, ja auch solche, welche bereits weit vom Judentum entfernt waren, sogar Menschen, die ihre Kinder schon bei deren Geburt taufen ließen, auch diese kehren heim zu ihrem Volke, weil man ihnen eindeutig zu verstehen gegeben hat, daß sie trotz Taufe Juden geblieben sind.

Die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland werden viele Juden belehren und bekehren, leider nicht alle. Die Assimilation ist stärker als Selbstbewußtsein und Stolz, und sieht oft einen Fußtritt für eine Liebkosung an.

Was ist nun das Judentum *dieser* Juden? Ist es eine religiöse Ueberzeugung, oder ist es eine Jahrtausende alte Gewohnheit, oder betrachten diese Assimilanten das Judentum als letzte Zufluchtsstätte für „alle Fälle"? Nein, das Judentum ist etwas viel Höheres, es ist die Inkarnation des göttlichen Wollens auf dieser Welt, die Bibel ist „*das*" Gesetz der Welt, nach welcher sämtliche Gesetzbücher aller Nationen gemacht wurden und nach welchem Recht gesprochen werden soll. Diese Bibel, das Buch der Bücher, hat die Juden gelehrt, zu leben und zu leiden, für das Recht, das den Juden einmal werden muß. Daran haben die Löwengruben der Römer, die Scheiterhaufen in Spanien und Portugal nichts ändern können, und daran wird auch keine „Gleichschaltung" in Deutschland etwas ändern. Die Juden werden eben wieder den Kelch des Leidens ausschöpfen müssen, bis endlich der Tag kommt, an dem sie alle heim finden werden zu ihrem Volke, und diesem dienen werden mit all der Hingabe, mit der sie bisher der Welt Unvergängliches geschenkt haben. Und wenn die Juden erkannt haben werden, daß ihr Heil einzig und allein in ihrem Volke zu finden ist, und daß sie nur dort die Achtung der anderen Völker finden können, dann werden sie erkennen, was der Zionismus ist, was er will und was sein Ziel ist.

Dann aber werden sie auch kritisch an die Frage herantreten dürfen, ob der Zionismus auch wirklich *allen* Empfindungen eines jeden Juden gerecht werden kann. Als Zionist, als begeisterter Nationaljude, der seit Beginn der zionistischen Bewegung dieser angehört, muß ich sagen, daß vielleicht diese Kritik jener Menschen, welche bis heute dem Zionismus feindselig, fremd oder gleichgültig gegenübergestanden sind, den Zionismus stärker machen wird, ja vielleicht den Weg ebnen wird zur völligen Verschmelzung aller Juden zu einer Nation welche nur das eine Ziel kennt: selbstbewußte Einheit und Erkenntnis seiner hohen Aufgabe in Palästina und in der Diapora.

Die Kritik wird einsetzen an dem Verhältnis des Zionismus zum Judentum. Und da bei uns Juden Religion und Nation ein Begriff ist und sein muß, so wird sich das nationale Moment dem religiösen anpassen müssen. Zuerst war die Religion, dann die Nation. Die Religion hat das jüdische Volk bis zum heutigen Tage in der Welt erhalten, durch das Sittengesetz und durch die Einheit Gottes. An diesen göttlichen Gaben konnten auch deren Hüter und Verwalter nichts ändern, auch wenn sie oft in Zelotismus verfallen sind. In ihrer Bedrängnis, in ihrem Elend, in ihrer körperlichen und geistigen Knechtschaft war den Juden die Religion der einzige leuchtende Stern an dem dunklen Firmament ihres Lebens. Aber sie haben das reine Gottesgesetz rein erhalten bis zum heutigen Tage, und damit Judentum als Religion und die Juden als Volk. Der Zionismus ist das Produkt einer tausendjährigen Knechtschaft, ein elementarer Aufschrei des Judentums, die Sehnsucht und der Wille nach Erlösung, nach Zusammenfassung aller Juden zu einem einigen, einzigem jüdischen Volke. Und in diesem Sinne sind alle Juden Zionisten, auch die frömmsten unter ihnen, welche den politischen Zionismus bis jetzt abgelehnt haben, weil derselbe nach ihrer Meinung über dem Nationalen das Religiöse vergessen hat. Und da müssen wir uns fragen: sind denn diese Menschen, welche alljährlich an den Sederabenden beten, „im nächsten Jahre in Jeruscholaim", und täglich einigemal bei ihren Gebeten an Zion erinnert werden, sind diese Menschen so unaufrichtig, daß sie im täglichen Leben etwas ablehnen, was sie selbst täglich erbitten? Diesen Menschen, die nur nach den Vorschriften der Bibel und ihrer Vorfahren leben, in ihrer Glaubenstreue keine Kompromisse kennen, scheint bei näherer Untersuchung die Gegnerschaft dem Zionismus gegenüber nicht die Ablehnung der Sehnsucht nach Zion zu sein, sondern die Ablehnung der Methoden der Prediger und Vorkämpfer des Zionismus. Sie lehnen die Lebensweise dieser Menschen ab, weil dieselbe ihnen nicht genug religiös, oder wie sie oft sagen, antireligiös ist.

Es ist schwer, zu entscheiden, wie weit diese Darlegung richtig ist. Vielen scheint es, daß man nicht verlangen könne, daß alle Juden so leben wie einst, als sie von der übrigen Welt abgeschlossen waren. Die Lebensbedingungen haben sich geändert, das Hasten und Jagen nach dem Erwerb, um das nackte Leben zu fristen, machen es den meisten Juden fast unmöglich, so zu leben, wie es unsere Vorfahren getan haben, und wie jetzt noch das glaubenstreue Judentum lebt. Was aber alle Juden tun können, und was man ganz besonders von uns Zionisten billigerweise verlangen kann, ist, daß wir die Tradition respektieren, daß wir mit Takt und Rücksicht unser Leben so einrichten, daß wir die anderen durch unsere Lebensweise nicht verletzen, und Verständnis, ja Dankbarkeit aufbringen für diejenigen, welche auch heute noch streng nach den Vorschriften der Bibel leben. Es gehört nicht zu den Lebensnotwendigkeiten, am Sabbath auf der Straße zu rauchen; wie dies so oft besonders in der Nähe von Gotteshäusern geschieht. Ebenso wenig ist es angebracht, in Lokalen, welche zionistischen und jüdischnationalen Zwecken dienen, die Speisegesetze zu übertreten und den Sabbath zu entheiligen. Es soll kein Muckertum gezüchtet werden, es soll auch kein Eingriff in die persönliche Freiheit und religiöse Anschauung ausgeübt werden, es wird nur Rücksicht und taktvolles Verständnis für jene verlangt, die unsere Tradition und unsere religiösen Vorschriften hoch halten und durch ihr Leben ein gutes Beispiel geben für jene, welche nicht so leben oder leben können. Wie sagte doch der Theodor Herzl, der einstige Assimilant und unreligiöse Jude, als er heimgefunden hatte zu seinem Volke? *Der Zionismus ist die Rückkehr zum Judentum, vor der Rückkehr ins Judenland.*

Wenn die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis für die Forderungen des Lebens in der heutigen Zeit sich durchgesetzt haben werden, dann sind alle Juden ihrem Ziel, ihrer Befreiung und ihrer Erlösung näher gekommen, dann wird in das befreite und befreiende Erez Israel auch der Messias kommen, den die Glaubenstreuen und alle Juden erwarten und dort ein freies, glückliches, sich selbst achtendes und die allgemeine Achtung genießendes Volk vorfinden, das er zurückführen wird, dorthin, woher das jüdische Volk gekommen ist, zu Gott.

Artur Kauders.

Wenn die Juden gescheit gewesen wären!

Seit beinahe vierzig Jahren gibt es eine zionistische Organisation. Seit über fünfzehn Jahren ist durch die Balfour-Deklaration dem jüdischen Volke die nationale Heimstätte in Palästina von den Mächten garantiert.

Die große Masse des Volkes hat sich jedoch bisher der Organisation nicht angeschlossen, weil namentlich die Juden des Westens glaubten, daß ihre Position in den Aufenthaltsländern gesichert sei und sie gefühlsmäßig sich zu dem Volke, dessen Sprache sie sprechen, bekannten.

Erst das furchtbare Verhängnis, das über unsere Brüder in Deutschland hereingebrochen ist, übte einen so starken Eindruck auf die Juden der ganzen Welt aus, daß endlich die Solidarität des Weltjudentums hergestellt wurde und nur wenige Stimmen von Männern, die sich von ihrer alten Assimilationstheorie nicht trennen können, zu beschwichtigen versuchten, ohne jedoch den Verzweiflungsschrei des Volkes ersticken zu können.

Obwohl bisher die Massen dem Zionismus gleichgültig oder ablehnend gegenüberstanden, ist doch ein großes Werk in Palästina geschaffen worden, und Palästina verträgt bereits eine Einwanderung von 40 bis 50 Tausend Einwanderern jährlich, von welchen ein Teil auch ohne Kapital Beschäftigung und Erwerb findet.

Wie wäre es aber gewesen, wenn das jüdische Volk vor 40 oder wenigstens vor 15 Jahren uns geglaubt hätte und unserm Appell gefolgt wäre. Die deutschen Juden, deren Flüchtlinge sich jetzt vor unseren Palästinaämtern drängen, wären mit der ihnen innewohnenden Kraft, ihrer Intelligenz, ihrem Organisationstalent, Einfluß und Vermögen allein imstande gewesen, die nationale Heimstätte aufzubauen. Man kann ruhig annehmen, daß in diesem Falle oder wenn wenigstens die Hälfte der deutschen Juden mitgeholfen hätte, Palästina für eine vielfach höhere Zahl von Juden aufnahmsfähig wäre. Wir hätten eine geschlossene Siedlung mit mehreren Millionen jüdischen Einwanderern in Palästina samt Transjordanien, das sich uns schon früher hätte öffnen müssen. Die Frage, wie man den verfolgten deutschen Brüdern hilft, wäre heute kein Problem und vielleicht hätte die heutige deutsche Regierung es nicht gewagt, gegen ihre jüdischen Staatsbürger derartig aufzutreten, wenn ein machtvolles jüdisches Gemeinwesen bestünde.

Dabei wollen wir ganz davon absehen, wieviel die Juden überall in der Welt an Achtung gewonnen hätten, wenn die Welt gesehen hätte, daß wir mit Ernst und Energie unser Land unter Beteiligung des ganzen Volkes aufgebaut haben und daß wir wirklich nicht Schmarotzer und Parasiten sind, sondern etwas Schöpferisches mit unserer Hände Arbeit leisten, was man als etwas Großes ansehen muß.

Noch ist es nicht zu spät! Wir haben die schmerzliche Erfahrung gemacht, daß Zustände, die bisher nur im Osten möglich schienen, nirgends unmöglich sind. Nirgends ist der Jude, auch der assimilierteste Jude davor sicher, daß auch ihn dort dieses Schicksal ereilt.

Ziehet, meine jüdischen Brüder, daraus die Lehre! Wir wollen nicht, daß unsere Kinder einmal nicht wissen, wohin sie gehören. Wir wollen ein Heim in der Welt haben, einen Fleck, wo wir nicht, wie Herr Göring sagt, Gastrecht genießen, sondern, wo wir zu Hause sind.

Helfet uns alle mit, mitzubauen an unserer Zukunft, zeigt, daß ihr aus den Erfahrungen der jüngsten Zeit gelernt habt, tretet der Zionistischen Organisation bei!

Aleph-Peh.

Der gelbe Fleck in der Medizin.

Hierzu schreibt uns Dr. *Schraier* (Brünn): Von den jüdischem Geiste entsprungenen Erfindungen und epochalen Werken, die mit dem gelben Fleck zu brandmarken wären, ist ein Name und seine epochale Leistung nicht erwähnt worden, und das ist Doktor *Koller* in Wien, der im Jahre 1882 die Eigenschaften des Kokains entdeckt hat und seine schmerzstillende Kraft ganz selbstlos der Menschheit zugeführt hat. Bis auf die heutige Zeit gibt es kaum einen Menschen, der des Segens dieses Medikamentes nicht an seiner eigenen Person teilhaftig geworden wäre. Gewiß ist die Reihe solcher jüdischer Uebermenschen unendlich, doch läßt sich die Medizin heute ohne Kokain und seine Derivate nicht ausdenken.

Grundsteinlegung zum Weizmann-Laboratorium in Rechoboth.

Jerusalem. In Rechoboth fand die feierliche Grundsteinlegung zum Weizmann-Laboratorium für chemische Bakteriologie, das aus den Mitteln der von Herrn und Frau Sieff zum Andenken an ihren vor einigen Wochen verstorbenen Sohn gemachten Stiftung errichtet werden soll, statt. Ansprachen hielten Dr. Chaim Weizmann und Dr. Arlosoroff. High Commissioner Sir Arthur Wauchope kündigte in einem Begrüßungstelegramm die Besichtigung des Bauplatzes für das Laboratorium durch ihn und Kolonienminister Cunliffe-Lister an.

Einschränkung des Syrienmandats.

Nach langen Verhandlungen wurde dieser Tage ein Abkommen zwischen der französischen Regierung und der Regierung von Syrien unterzeichnet, demzufolge Frankreich das Mandat über Syrien aufgeben wird. Nur das Libanon-Gebiet soll weiter unter französischem Mandat bleiben. Nach der Unabhängigkeitserklärung des Irak und Syriens wird Palästina das einzige Mandatsland im Nahen Osten sein.

Deutsche Juden in Belgien.

Antwerpen. Alle aus Deutschland eintreffenden Züge bringen neue jüdische Einwanderer. Die belgische Grenzpolizei bereitet der Einwanderung deutscher Juden, von denen bisher etwa 8000 eingetroffen sind, keinerlei Schwierigkeiten. In Brüssel und in Antwerpen wurden Hilfskomitees gebildet, an deren Spitze der belgische Oberrabbiner Dr. Wiener und der Präsident des jüdischen Konsistoriums, May, ein Bruder des belgischen Gesandten in Washington, stehen.

Bedingungen für die Einwanderung nach Palästina

In den letzten Monaten ist die Zahl derer, die nach Palästina auswandern wollen, rapid angestiegen. Wir werden ständig mit Fragen bestürmt, unter welchen Bedingungen eine Einwanderung nach Palästina heute möglich erscheint. Wir geben darum im Folgenden eine Zusammenstellung, die alle Einwandererkategorien umfaßt:

1. *Kapitalisten*: Bei Nachweis eines Vermögens von 1000 engl. Pfund kann sich jedermann um eine Einwanderungsbewilligung bewerben und ein diesbezügliches Gesuch durch Vermittlung des Palästina-Amtes (Prag I., Dlouhá 41) einreichen. Diese Gesuche werden im Laufe von zirka 10 Wochen durch die Palästina-Regierung in der Regel günstig erledigt.

2. *Chaluz-Zertifikate*: Diese werden nur an qualifizierte Arbeiter und Handwerker bis zur Altersgrenze von 35 Jahren ausgegeben, die sich mit Fachzeugnissen, Reisespesen und einem Betrag für die erste Einordnung im Lande sowie mit zionistischen Referenzen ausweisen können. Die Zertifikate werden von der Palästina-Regierung zweimal im Jahre bewilligt, der größte Teil den Palästina-Aemtern zugewiesen. Ueber ihre Verteilung entscheidet die Palästinakommission. Ein Teil der Zertifikate wird von der Jewish Agency zurückbehalten für Verwandte von bereits in Palästina ansässigen Juden, sog. Hamlazah. *Hamlazah* ist eine Einwanderungsbewilligung, welche palästinensischen Bewohnern für ihre in der Galuth wohnenden Angehörigen erteilt wird. Um eine solche Bewilligung kann man bei den Einwanderungsbureaus des Jewish Agency in Jerusalem, Tel Awiw oder Haifa ansuchen. Der Einschreiter muß seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse bescheinigen und sich hiebei auf zwei Zeugen berufen. Es macht keinen Unterschied, ob der Einwanderer mit dem Petenten nah oder fern verwandt oder verschwägert ist. Da diese Bewilligungen von der Jewish Agency auf Grund der ihr von der Regierung zugewiesenen Zertifikate erteilt werden, muß jeder Einwanderer im Alter von 18 bis 35 Jahren stehen. Im abgelaufenen Halbjahr hat die Jewish Agency 2000 Gesuche um Hamlazoth erhalten und 1200 positiv erledigt. Im laufenden Halbjahr sind etwa 15.000 Gesuche eingebracht worden.

Jeder dauernd in Palästina Ansässige kann seine Angehörigen mittels einer *Drischah*, welche vom staatl. Einwanderungsdepartement in Palästina bewilligt wird, ins Land bringen, wenn sie gewissen Vorschriften entsprechen. Es handelt sich hauptsächlich um Einwanderer, die vom Gesuchsteller erhalten werden. Man kann um Einreisebewilligung für Großeltern, Eltern, Schwiegereltern, im Alter von über 50 Jahren, sowie für Gattin, Töchter und Enkelinnen, ansuchen. Eine solche Bewilligung wird aber an erwerbsfähige Personen, wie für Männer im Alter von 18 bis 50 Jahren nicht erteilt. Die Bewilligung zur Einreise der Braut ist vom Ermessen des Departementdirektors abhängig.

Die Zertifikate werden in erster Linie den Chaluzverbänden der Zionistischen Organisation zur Verfügung gestellt. (Hechaluz, Hechaluz Misrachi und Brit Trumpeldor.) Von diesen Verbänden werden Mitglieder zur Beteiligung mit Zertifikaten vorgeschlagen, welche zumindest eine zweijährige Fachausbildung genossen haben, gesund sind und über genügend hebräische Sprachkenntnisse verfügen. In besonders berücksichtigungswerten Fällen werden auch nichtorganisierte Chaluzim mit Zertifikaten beteilt; dies stellt aber stets nur die Ausnahme dar.

---

100 Semester Kadimah Wien

„Der Alte-Herren-Verband der akademischen Verbindung Kadimah und die Akademische Verbindung Kadimah Wien erlauben sich Euer Hochwohlgeboren zu den anläßlich des 100 Stiftungsfestes stattfindenden Festlichkeiten geziemend einzuladen."

Dieser Ruf aus der Geburtsstadt des politischen Zionismus erreichte mich gerade, als ich, von Munkačevo kommend, zu Sabbatheingang in Košice eintraf. In Karpathorußland hatte ich das große Elend der jüdischen Massen das erstemal mit eigenen Augen kennen gelernt; gleichzeitig aber mir von unserem Freund Dr. Kugel das Hebräische Gymnasium und die demselben angeschlossene Volksschule zeigen lassen, in denen unsere Zukunft, die Jugend unseres durch alle Weltteile gehetzten Volkes zu aufrechten Männern und Frauen erzogen wird.

Die Tagesblätter waren voll von Judenleid und Not. Sinnend ging ich durch die breite Hlavna in der Richtung gegen den alten, schönen Dom. Zweifel stiegen in mir auf, ob dies gerade die Zeit wäre, Feste zu feiern. Im Boulevardcafé traf ich meinen Freund und Bb. Dr. Gottesmann, und so waren wir nun zwei, die die gleiche Ueberlegung anstellten. Schließlich kamen wir doch zum Entschluß, nach Wien zu fahren, denn gerade in solchen Zeiten ist Zusammenschluß und Festigung der alten Bande notwendiger denn je, so sagten wir uns.

Und bald konnten wir feststellen, daß wir recht gehabt hatten, zu fahren. War doch dieses Fest ein wirkliches Verbrüderungsfest der gesamten jüdischen Akademikerschaft der Donauländer, das wir mit zu durchleben das Glück hatten. Neuen Mutes konnte ich auch mitten aus dem Festtaumel heraus hierher an die jüdische Grenzwacht fahren.

Und nun zum Feste selbst:

Am ersten April tagte auf der neuen Bude der alten und doch ewig jungen Kadimah der Festkonvent im engsten Kreise der feiernden Familie, dem am

Abend in Form einer großen Rezeption die Begrüßung für alle Festgäste folgte.

An diesem Abend sahen sich seit vielen Jahren wieder alte Freunde, Studien- und Weggenossen auf der Straße des Lebens. Alte Kamerad- und Freundschaften wurden wieder erneuert und neue geschlossen. Es wurde recht spät, ehe man sich trennte und die Festparole für die nächstfolgenden Tage ausgegeben wurde.

Sonntag, den 2. April, 10 Uhr vormittags, Hochschule für Bodenkultur (für Zionisten und speziell zionistische Studenten ein bekannter Ort): Sammelpunkt für den Gang zu Grab Theodor Herzls. Ruhigen Schrittes, die strahlende Frühlingssonne beschien gerade das Land zwischen der Türkenschanzhöhe und den Hängen des Leopold- und Kahlenberges, pilgerte der Zug hinaus zu der sanft gewellten Anhöhe, zum Gottesacker, in dem vorläufig noch die Gebeine des Führers liegen. Stumm ging es, wie immer, am Grabe vorbei. — — —

In den Reihen der Füchse, Burschen und unzähligen alten Herren sah man viele Gäste sowie jüdische und zionistische Mandatare. Man ging nicht auseinander, sondern blieb noch bis Mittag nach studentischer Sitte beisammen. Hauptgesprächsthemen bildeten die neuesten Nachrichten aus Palästina, die momentane weltpolitische Situation und die Beurteilung der zionistischen Lage vor dem Kongreß; waren doch viele zukünftige Kongreßdelegierte unter den Anwesenden. Daß die momentane Lage der deutschen Juden und ihr Schicksal, das Mene Tekel und der Mahnruf für die Jugend zur Einigkeit nicht unerörtert blieb, brauche ich wohl nicht zu betonen. Der Nachmittag war ernsten Beratungen, einem Farben- und Studententag vorbehalten, an dem organisatorische Fragen besprochen und das einigende Band vorbereitet wurde, das schließlich am nächsten Abend, auf dem großen Festkommers, hoffentlich im Interesse unseres Volkes, das gute und beherzte Führer in diesen schweren Tagen neuer großer Judennot mehr denn je benötigt, für immer geschlossen wurde.

Montag, den 3. April, Sofiensäle: die Stätte, die schon viele zionistische Veranstaltungen gesehen, die Stätte, wo unser zu früh verstorbener großer Führer, Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes, der Schöpfer und Mitbegründer des Hebräischen Gymnasiums in Wien, zu uns im Jahre 1925 gesprochen hat. Der ganze Saal war in den Farben der jubilierenden Kadimah gehalten. Es war eine große studentische, farbenprächtige Feier und politische Kundgebung, die um 9 Uhr begann und um Mitternacht wegen polizeilicher Verordnung enden mußte.

Auf der Ehrenestrade sah man die Gründer der Kadimah, die Medizinalräte Dr. Schwirer und Doktor Schalit, den Ehrenburschen Dr. Birer, den neuernannten E. B. Gg. Leopold Sitzmann und unseren altehrwürdigen väterlichen Freund und Mitschöpfer des K. K. L. F. Dr. Honc. Ing. Kremenezky, Aktionskomiteemitglied Oberbaurat Robert Stricker in den Farben der JAV. „Veritas“ Brünn, den Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde Dr. Des. Friedmann in den Farben der akademischen Verbindung „Libanonia“ Wien, den Vorsitzenden des Zionistischen Landesverbandes Oesterreichs Dr. Grünbaum in den Farben der JAV. „Zephira“ Wien, den Universitätsbibliothekar i. R. Hofrat Prof. Dr. Frankfurter, usw. im Saale Dr. Emil Margulies (Leitmeritz), Dr. Hugo Pick (Aussig), Mitglied der Kadimah Kultusrat Doktor F. H. Körner, A. H. der JAV. „Ivria“ Wien, Dr. Fritz Löhner (A. H. Beda der Kadimah), Gustav Seidemann in Vertretung der Zionistischen Organisation von SHS. Dr. Tartakower vom österr. JNF., Dr. Glücklich, Generalsekretär der Oesterr. Zion. Organisation, alle jüdischen Verbindungen aus Prag, Brünn, Czernowitz, Vertreter der palästinensischen Verbindung „El Chal“ Jerusalem usw. und last not least in den Logen und auf der Galerie die Frauen und Töchter unserer alten Herren mit unseren vielen Freunden und Mitstreitern.

Vergaß ich, einen der vielen Festgäste zu nenen — es waren ihrer so viele — er möge es mir verzeihen!

Ehrenbursch Dr. M. T. Schnirer hielt nach der Eröffnung durch den Senior der Kadimah MUC. Leo Reif die fein durchdachte und wohl gefeilte Festrede, einen historischen Rück- und Ausblick, Dr. Jakob Weißner sprach für den AH.-Verband seiner jubilierenden Verbindung im Sinne der gefaßten Beschlüsse und Anregungen des Farbentages, Dr. Otto Lifcics sprach die Gedächtnisrede zur Ehre der toten Freunde, ein junger Fuchs im Namen der aktiven Verbindung; es begrüßten im Namen der Wiener Kultusgemeinde Dr. Des. Friedmann, im Namen des Landeskomitees Dr. Grünbaum, im Namen der Jüdischen Partei der ČSR. Dr. Emil Margulies und alle Vertreter der vielen Korporationen.

Die drei Mandatare, deren Reden ungeheuren Beifall auslösten und die immer wieder betonten, daß nur Einigkeit und die Gesamte unermüdliche aller das Ziel erreichbar machten, das sich alle Kadimahner und Zionisten gesetzt hatten, sowie E. B. Dr. Isidor Schalit sprachen so jugendfrisch und froh, als wären sie noch so jung wie vor hundert Semestern.

Am nächsten Tage kam die Freude als Abgesang zu Worte. Ein wohlgelungenes Ballfest in den Prachträumen des Militärkasinos zu den Klängen der Kapelle Isi Geiger hielt die Gäste fast bis zum Morgengrauen gefangen.

Kadimah, jüdische Studenten! Vorwärts! Ostwärts! Diese Synthese des Fortschrittgedankens und der zionistischen Idee, dieser Treuschwur, er bleibe ewig!

Bonk.

Rasse und Staat

Die Vorgänge, die sich gegenwärtig in Deutschland abspielen, werfen uns, wenn nicht ins Mittelalter, so doch gewiß in einen Zeitraum zurück, von dem wir durch mehr als ein Jahrhundert getrennt sind. Die Theorie vom nationalen Staat, die zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts aufgetaucht ist, hat gesiegt und ihre Verwirklichung vollzieht sich mit unaufhaltsamer Folgerichtigkeit. Der Unterton dieser politischen Melodie, die Lehre vom christlichen Staat, ist kaum vernehmbar. Was aber neu hinzugetreten ist und die Situation für die deutschen Juden verschärft, das ist die ausschließliche Betonung des Rassengedankens.

Es ist eine seltsame Ironie der Geschichte, daß jene Gruppen, welche die Franzosen als den Erbfeind betrachten, ihre Weltanschauung einem Franzosen entlehnt haben. Graf Gobineau war es, der zuerst mit eiserner Konsequenz den Rassengedanken als den Schlüssel zum Verständnis der Weltgeschichte zu erweisen suchte und das Blut als das Schicksal der Völker auffaßte. Daß Gobineau nicht im entferntesten daran gedacht hat, die Deutschen als die Edelrasse hinzustellen, das hindert seine deutschen Jünger (Whemann, Chamberlain) nicht daran, aus seinen Werken Material für die Aufrichtung ihres Rassengebäudes zu holen.

Sämtliche Verfallserscheinungen im Auf und Ab der Nationen und Kulturen führt Gobineau auf die verderblichen Wirkungen der Blutmischung zurück. Nach Chamberlain und Günther ist die Rassenmischung mit den Semiten die Ursache aller Zersetzungserscheinungen in der abendländischen Kultur. All diese Behauptungen sind längst von der Wissenschaft als unbegründet abgetan worden. Hier sei nur auf die Tatsache hingewiesen, daß gerade Aegypten, die älteste Stätte menschlicher Kultur, ein Sammelbecken der verschiedenartigsten Rassen darstellt. Kultur entsteht nur da, wo zwei oder mehrere Rassen einander befruchten. Kultur ist ursprünglich eine Grenzerscheinung. Aber den Massen sind solche Gedankengänge nicht zugänglich, für die Massen ist der Begriff Rasse ein Mythos, und die Rassenfanatiker haben daraus eine neue Religion gestiftet, die umso volkstümlicher ist, als sie den niederen Trieben des Menschen schmeichelt.

Es ist darum eine unbegreifliche Wirklichkeitsfremdheit, wenn von jüdischer Seite diese primitiven Leidenschaften mit wissenschaftlichen Argumenten bekämpft werden. Ob es eine deutsche Rasse gibt oder nicht, das lassen wir auf sich beruhen. Eines steht fest, zur deutschen Volksgemeinschaft werden die Juden in Deutschland nicht gerechnet. Darum sind sie jedoch noch lange keine Fremden die das „Gastrecht“ genießen. Sie bleiben Staatsbürger wie jeder andere Deutsche. Bis zu einem gewissen Grade besteht auch ihre Verbundenheit mit der deutschen Kultur weiter. Bei der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Herren Deutschlands werden sich auch die verbohrtesten Assimilanten um eine Klärung ihres Verhältnisses zu ihren nichtjüdischen Mitbürgern nicht drücken können.

Mögen eine Zeitlang die berauschenden Schlagworte die Köpfe umnebeln. Das Jahr 1789, das Jahr der großen Revolution, wird nicht so leicht aus der Weltgeschichte gestrichen werden. In diesem denkwürdigen Jahr ist die Idee des Rechtsstaates geboren, der durch den Rassengedanken nicht abgeschafft wird. Der Rechtsstaat bleibt die Grundlage der abendländischen Kultur. In einem solchen Rechtsstaat, zu dem sich die gesittete Menschheit bekennt, ist der Genus der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von Religionsbekenntnis und Rassenzugehörigkeit unabhängig. Das und nichts anderes ist der Sinn der denkwürdigen Erklärung der Menschenrechte.

Boykottaufruf der Berliner Aerzte-Korrespondenz.

Die „Berliner Aerzte-Korrespondenz, Publikationsorgan der Aerztekammer“, bringt in ihrer Nummer 13 vom 1. d. M. den folgenden Aufruf: „Achtung! Deutsche Aerzte! Im Rahmen der Anordnung der Parteileitung der National-Sozialistischen-Deutschen-Arbeiter-Partei vom 29. März 1933 über die Bekämpfung der vom internationalen Judentum geleiteten, gegen das Deutschtum gerichteten Greuelpropaganda weisen wir auf folgendes hin: Meidet die Präparate jüdischer Herkunft, wo es nach gewissenhaftem ärztlichen Ermessen angeht! Nachstehend veröffentlichen wir die Namen von Präparaten, deren Produktionsstätte in jüdischem Besitze ist oder von Juden entscheidend beeinflußt wird. Die Arzneimittelkommission im NSD.-Aerztebund.“ Es folgt sodann eine Liste der zu boykottierenden Präparate, die von deutschen Unternehmungen hergestellt werden, die der Berliner Aerztekorrespondenz nicht rassenrein erscheinen.

Asylrecht in Frankreich.

In der am 6. April abgehaltenen Sitzung der französischen Kammer fragte der sozialistische Abgeordnete Moch den Innenminister, welche Maßnahmen zugunsten der unbeschreiblich leidenden jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland geplant seien. Innenminister Chautemps erwiderte unter brausendem Beifall des ganzen Hauses, die Tore Frankreichs stünden, wie dies der französischen Tradition entspreche, Leidenden und Verfolgten weit offen.

INLAND

Von der Jüdischen Partei

Die Jüdische Partei hat in der am 8. April 1933 stattgefundenen Tagung einhellig beschlossen, den Kampf gegen die Entrechtung, Vergewaltigung und Vernichtung der Juden in Deutschland mit aller Leidenschaft und Energie, insbesondere durch Kundgebungen des jüdischen Volkswillens und durch Organisierung seiner Kraft fortzuführen.

In diesem Entschluß dürfen wir uns weder durch falsche Sentimentalitäten, noch durch unter Druck zustande gekommene „vaterländische“ Berichte der deutschen Juden, noch durch abmahnende Stimmen der Schwäche unter uns, beirren lassen. Denn hier handelt es sich nicht um das Schicksal einzelner, sondern um das Schicksal der jüdischen Volksgemeinschaft in ganz Europa und die allen Teilen drohende Gefahr seiner Entrechtung und Vernichtung.

In diesem Sinn ergeht an sämtliche Funktionäre, Ortsgruppen und Vertrauensleute der Partei die Aufforderung, in diesem uns aufgezwungenen Kampf, der ein Kampf auf Tod und Leben für das jüdische Volk ist, nicht nachzulassen, nicht zu erlahmen, überall Kundgebungen zu veranstalten, die unserem Lebens- und Kampfwillen mutigen und kraftvollen Ausdruck geben sowie alle Energie daran zu wenden, daß die Organisation des jüdischen Volkes in der Tschechoslowakischen Republik, die Jüdische Partei, durch Sammlung der jüdischen Massen in der Partei als Mitglieder, durch reiche materielle Unterstützung, für ihre großen, schweren und weit umfassenden Aufgaben aktionsfähig wird; und daß sie besonders ihrer Aufgabe, der Verteidigung der Lebensinteressen unseres Volkes und des Ausbaues seiner Zukunft gewachsen bleibt.

Werbet für die Jüdische Partei!
Tretet der Jüdischen Partei für die ČSR. bei!
Macht das jüdische Volk stark!

Der Vorsitzende:
gez.: Dr. Emil Margulies.

Der Teplitzer Kreistag

In Ergänzung unseres letzten Berichtes über den Teplitzer Kreistag sei noch folgendes mitgeteilt: Nach der Eröffnung der nachmittägigen Arbeitstagung durch Dr. Pick gab der Generalsekretär des KKL., Herr Adolf Pollak eine Uebersicht über die Situation des Jüdischen Nationalfonds, in welcher er insbesondere darauf hinwies, daß die Bodenreserve des KKL. fast vollkommen erschöpft ist, ein Zustand, der im Hinblick auf die zu erwartende Belastung durch die deutschen Ereignisse geradezu katastrophale Folgen zeitigen könne. Es sei oberste Pflicht der Zionisten, auf die Verfolgungen des Hitler-Deutschland mit einer bedeutend erhöhten Arbeit für den KKL. zu reagieren. Im Anschluß an dieses Referat zeigte Herr Dr. Ekstein, Bodenbach, als Kreiskommissar des KKL., daß die NF.-Arbeit im Kreis seit Beginn des jüdischen Kalenderjahres wesentliche Fortschritte machte, an denen fast alle Ortsgruppen mit Ausnahme von Brüx, Dux usw. partizipieren. Während in Brüx bereits Anstalten getroffen wurden, die Arbeit aufzunehmen, sei in Dux ein absoluter Stillstand nicht nur der NF.-Arbeit, sondern der ganzen zionistischen Arbeit zu verzeichnen. Hier müsse durch energisches Durchgreifen der Organisation radikale Abhilfe geschaffen werden. In der Debatte über den KKL. sprachen Zentner, Teplitz, Ing. Thein, Aussig, Dr. Koeser, Prag, Dr. Margulies, Jakob Edelstein, Dr. Seidemann, Dr. Birnbaum usw. Ing. Schwarzkopf, Reichenberg, beantragte die Durchführung einer Aktion für den KKL. unter dem Motto: Hilfe für die deutschen Juden und Wiedereinführung der Dunamspende. Diese und eine Reihe weiterer Anregungen, die aus der Versammlung kamen, werden nach Prag an die Leitung des KKL. weitergerichtet werden. Hierauf hielt Herr Dr. Fritz Eckstein, Tetschen, ein sehr tiefschürfendes Referat über Propaganda, an das Herr Dr. Ullmann ein Organisationsreferat anschloß. Beide Ansprachen fanden lebhaften Widerhall im Plenum, was sich in der anregenden Debatte kundtat. So wurde u. a. beschlossen, im Kreise ein besonderes Propagandareferat einzurichten und auch den einzelnen Ortsgruppen zu empfehlen, Propagandadezernenten zu bestellen, die ihre Arbeiten nach den Weisungen der Kreisleitung, die genaue Direktiven und Material liefern wird, durchzuführen haben. Es wurden noch sehr viele weitere Anregungen angenommen und über Antrag Dr. Birnbaum der Kreisleitung zur Durchführung anheimgestellt. Die Kreisleitung wurde in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt, Frau Dr. Mirjam Scheuer hinzugewählt und die Kreisleitung überdies ermächtigt, nach Gutdünken Kooptierungen vorzunehmen.

Unter den zahlreichen anwesenden Teplitzer Juden wurde lebhaft über die Einstellung des „Teplitz-Schönauer Anzeigers“ zu den deutschen Ereignissen Klage geführt. Dieses Blatt brachte aus den trüben Quellen Hugenbergscher Provenienz Nachrichten aus Deutschland, die den Tatsachen ins Gesicht schlugen. Offenbar um sich die Sympathien der Judenschaft nicht ganz zu verscherzen, fühlte sich der Anzeiger nach einer Serie deutschnationaler Lügenberichte bemüßigt, einmal eine andere Saite anzuschlagen. Er tat dies, indem er Egon Erwin Kisch reproduzierte. Die Veröffentlichung des Artikels von E. E. Kisch regte wieder die einheimischen Hakenkreuzler auf, die in Gemeinschaft mit ihren deutschvölkischen Koalitionsgenossen angeblich einen Boykott des Anzeigers in Aussicht stellten. Darauf publizierte das Blatt auf der ersten Seite einer seiner Ausgaben eine Erklärung, in welcher es die Hakenkreuzler um Verzeihung bat. Diese wurde ihm auch gewährt, wie sich aus der anschließend abgedruckten Erklärung der beiden antisemitischen Parteien ergab. Da sich der Anzeiger dem Diktat der Judenfeinde unterworfen hatte, ist es für die Teplitzer Juden, die ihm bisher in schlecht belohnter Treue gefolgt waren, ausgeschlossen, sich weiter irgendwelcher Bindung mit diesem, nun inoffiziell antisemitischen Blatt auszusetzen.

Die jüdischen Stadtvertreter in Teplitz-Schönau und die Ereignisse in Deutschland

Wir teilten in der letzten Nummer unseres Blattes die Erklärung mit, welche die jüdischnationalen Stadtverordneten durch Stadtrat Dr. Herbert Birnbaum in der Sitzung der Stadtvertretung am 7. April l. J. gelegentlich der Neuwahl des Bürgermeisters abgaben. Diese Stellungnahme blieb nicht ohne Antwort, und zwar veröffentlichte die deutsche christlichsoziale Partei im „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ nachstehende Erwiderung:

„Die deutsche christlichsoziale Volkspartei hat zu der von Dr. Birnbaum namens der Jüdischnationalen gelegentlich der Neukonstituierung der Stadtvertretung abgegebenen Erklärung Stellung genommen und sich zu folgender Erwiderung entschlossen: Wenngleich wir parteimäßig die in der Erklärung betonte Solidarität verstehen, können wir dennoch nicht gutheißen, daß die Neukonstituierung unserer Stadtvertretung zum Anlasse für eine derartige Erklärung ausersehen wurde. Wir verweisen darauf, daß auch wir es nicht für nötig erachteten, die Vorgänge in Rußland, Mexiko und Spanien, die uns parteimäßig tief berühren, vor einem solchen Forum, wie es die Stadtvertretung ist, zur Sprache zu bringen. Nach unserer Ansicht ist es verfehlt, die inneren Angelegenheiten anderer Staaten in solcher Art und bei ähnlichen Anlässen hervorzuheben, weil dies unbedingt zu einer Verschärfung der Partei- und Rassengegensätze führen muß, was sich möglicherweiser dann auch auf wirtschaftlichem Gebiete auswirken kann. Herr Dr. Birnbaum hat die Tatsache außer acht gelassen, daß die ganze Aktion in Deutschland nur als eine Antwort erscheint gegen die Lügengreuel-Propaganda, welche in der ganzen Welt gegen Deutschland inszeniert werden sollte und an welcher jüdische Kreise des Auslandes nicht bloß teilgenommen haben, sondern die sie geradezu führend leiteten. — Das deutsche Volk ist schon einmal das Opfer einer solchen perfiden Propaganda gewesen; im Weltkrieg und in der ersten Zeit nachher. Es muß begreiflich erscheinen, wenn sich die deutsche Regierung wehrt, daß das deutsche Volk abermals das Opfer dieser verlogenen Greuelpropaganda sei oder werde. Ganz unangebracht aber halten wir die Betonung der Wehrlosigkeit des geringen Perzentsatzes der Juden in Deutschland, da der die zahlenmäßige Stärke weit übersteigende Einfluß der Juden in der Politik, der Presse, dem Geldwesen und vielen anderen lebenswichtigen Belangen und Berufen weltbekannt ist. Feststehend ist weiter ihre machtvolle und führende Stellung zum Marxismus. Die deutsche christlichsoziale Volkspartei hält deshalb die abgegebene Erklärung nicht für gut angebracht und ist der Ansicht, daß ein Unterbleiben derselben den beiderseitigen Parteiverhältnissen förderlich gewesen wäre.“

Als Antwort hat die jüdischnationale Partei in der Osternummer des „Teplitz-Schönauer Anzeigers“ folgende Erklärung abgegeben:

1. Wenn die christlichsoziale Partei daran Anstoß nimmt, daß wir die Lage der Juden in Deutschland vor dem Forum der Stadtvertretung zur Sprache gebracht haben, so übersieht sie, daß es sich hierbei nicht um einen an unzuständiger Stelle versuchten bloßen Demonstrationsakt, sondern um die ganz konkrete Stellungnahme zu einer bedeutsamen städtischen Angelegenheit gehandelt hat, nämlich um die Begründung, weshalb wir für zwei hohe städtische Funktionäre, die bei früheren Wahlen unsere Stimmen erhalten hatten, diesmal nicht stimmen konnten. Wir halten es für selbstverständlich, daß auch die christlichsoziale Partei nicht anders vorgehen würde, wenn es sich um die Wahl eines Bürgermeisters oder Vizebürgermeisters handeln sollte, dessen Partei die Katholikenverfolgungen in einem der in der „Erwiderung“ angeführten auswärtigen Staaten offensichtlich billigt und verteidigt.

2. Auf die einzelnen, vollkommen unbegründeten Argumente der „Erwiderung“, deren Inhalt wiederum die Berechtigung unserer Stellungnahme dartut, einzugehen, wäre uns zwar ein leichtes, würde aber notwendigerweise über den Rahmen einer Zeitungserklärung weit hinausgehen müssen. Wir beschränken uns daher auf nachstehende Feststellungen:

a) Die von der deutschen Regierung ganz offiziell und von Gesetzes wegen eingeleiteten antijüdischen Maßnahmen sind nur die Erfüllung wesentlicher Programmpunkte, deren Verwirklichung die D. N. S. A. P. ihren Anhängern seit Jahr und Tag für den Fall ihres Sieges versprochen hat, es ist also ein bloßer Vorwand, daß diese Maßnahmen als bloße Abwehr gegen die sogenannte „Greuel-Propaganda“ hingestellt werden.

b) Man braucht sich nicht an irgend einer „Greuel-Propaganda“ zu beteiligen. Es genügt vollkommen, was an offiziellen Aeußerungen hervorragender Regierungsmitglieder in Versammlungen, Radioansprachen, Meldungen und Abbildungen reichsdeutscher Zeitschriften selbst vorliegt, um die Behandlung der Juden in Deutschland als gegen alle Menschlichkeit und Zivilisation verstoßend zu empfinden. Offizieller und inoffizieller Boykott numerus clausus für Aerzte, Rechtsanwälte und Studierende, Entlassung jüdischer Beamten nur wegen ihrer Abstammung, Zwang zur Entlassung jüdischer Angestellter, bis heute vollkommen unaufgeklärte Verhaftung politisch nie tätig gewesener Personen, sind Tatsachen, die von keiner Seite bestritten werden.

3. Wir werden nach wie vor mit unseren besten Kräften bestrebt sein, an der städtischen Verwaltung zum Gedeihen von Teplitz-Schönau und seiner Bevölkerung im friedlichen Zusammenwirken mit anderen Parteien zu arbeiten. Dies wird uns aber niemals hindern, in Wahrung unserer nationalen Würde gegenüber Parteien, die Verfolgungen und Entrechtungen unserer Stammesgenossen billigen und verteidigen, unseren Standpunkt klar zum Ausdrucke zu bringen.

„Ahasver“-Aufführungen in Reichenberg und Gablonz.

Der Prager Techelet-Lawan führt die Szenenfolge „Ahasver“ am 22. d. M. in Reichenberg und am 23. in Gablonz in derselben Besetzung wie bei den seinerzeitigen erfolgreichen Prager Vorführungen auf. Regie: Isi Reis.

Aktion des KKL. Die Landeskommission des Jüdischen Nationalfonds hat ihre Vertrauensleute aufgefordert, unverzüglich Aktionen für Bodenerwerb zur Ansiedlung jüdischer Familien aus Deutschland einzuleiten. Aus einer großen Anzahl von Orten wurden bereits Ergebnisse erfolgreich durchgeführter oder noch laufender Aktionen gemeldet, unter anderem aus Teplitz-Schönau (35.000 Kč), Brüx (13.000 Kč), Gablonz (7000 Kč), Eger (6000 Kč), Komotau (2600), Holleschau (2300 Kč), Ung.-Hradisch (1500 Kč), Hlohovec (3000 Kč), in Žilina wurde mit der Aktion begonnen und am ersten Tag bereits mehr als 6000 Kč ergeben. Es ist zu erwarten, daß ähnliche Aktionen in allen zionistischen Ortsgruppen durchgeführt werden.

Fünfte Landeskonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten für die ČSR. Die Union der Zionisten-Revisionisten für die ČSR. veranstaltet am 30. April und 1. Mai l. J. in Košice eine Landeskonferenz.

an der Delegierte sämtlicher Ortsgruppen in der ČSR. teilnehmen werden. Der Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, Vladimir Jabotinsky, wird bei dieser Landeskonferenz anwesend sein. Es haben sich auch einige ausländische Delegierte angemeldet. Auf der Tagesordnung der Konferenz, die wahrscheinlich im Gemeindehaus in Košice tagen dürfte, stehen u. a. folgende Vorträge: Hans Löw: „Rückblick und Ausblick" (Die Lage im tschsl. Revisionismus); Vladimir Jabotinsky; Max Guttmann: „Unsere zukünftige Arbeit". Informationen, Anfragen usw. an das Sekretariat des Landesverbandes der Union der Zionisten-Revisionisten für die ČSR., Praha I., Dlouhá 41/IV.

Vladimir Jabotinsky kommt in die ČSR. Der Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, Vl. Jabotinsky, kommt Ende dieses Monates in die ČSR. und wird in folgenden Orten Vorträge halten: am 29. April in Mukačevo, am 30. April in Košice, am 2. Mai in M. Ostrava, am 4. Mai in Praha und am 6. Mai in Bratislava.

General Popper gestorben.

Der bekannte Generalingenieur Popper ist an den Folgen eines Unfalles gestorben. Die Tageszeitungen brachten Berichte über Leben und Charakter dieses genialen und aufrechten Mannes. Hier sei noch die Treue hervorgehoben, mit der er an seinem Judentum hing. General Popper war ein überzeugter Zionist; er war ein bescheidener Mann, der nirgends hervortrat, aber er kam seinen Pflichten als Zionist aufs eifrigste nach. Er war ein gewissenhafter Schekelzahler, und gab es eine zionistische Wahl, so konnte man unter den ersten Wählern den kleinen Mann bemerken, von dem man einander zuflüsterte: „Das ist der General Popper." Dieser General der alten österreichischen Armee war ein einfacher Soldat im zionistischen Lager. Aber beides war er ganz; auf beiden Gebieten war er ein Muster intensivster Pflichterfüllung.

TURNEN — SPORT

Widerhall der deutschen Judenentrechtung in der Sportwelt

Der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, Averny Bandage, gab seiner persönlichen Meinung Ausdruck, daß die Olympischen Spiele des Jahres 1936 „nicht in einem Lande stattfinden werden, das mit dem wichtigsten olympischen Grundsatze der Gleichheit aller Rassen der Welt im Widerspruch stehen würde."

Bekanntlich sollten die Olympischen Spiele 1936 laut dem ursprünglich gefaßten Plane in Deutschland abgehalten werden.

Torsten Tegner, der Herausgeber der größten Sportzeitung Stockholms, äußerte sich im gleichen Sinne wie Präsident Bandage gegen die Abhaltung der Olympiade in Deutschland.

✣

Die Tennis-Champions W. H. Austin und Fred J. Perry, die bei den vorjährigen Spielen um den Davis-Cup in Berlin von dem jüdischen Tennis-Meister Daniel Prenn geschlagen wurden, protestieren in einem in der „Times" veröffentlichten offenen Brief gegen den Ausschluß Prenns aus der deutschen Davis-Cup-Mannschaft. Sie erklären, durch derartige Ausschlüsse werde der Wert internationaler Wettbewerbe in Frage gestellt, und erinnern daran, mit welchem Enthusiasmus im Vorjahre der von Prenn für Deutschland erfochtene Sieg im Semifinale des Davis-Cups aufgenommen wurde.

Makabi-Kampfspiele in Cernauti, August 1933.

Die Makabi-Kampfspiele des Weltverbandes Makabi finden im August 1933 in Cernauti (Rumänien) statt. Sie stellen den ersten Auftakt der umfangenden turnsportlichen Vorbereitungen für die zweite Makabiah dar, welche im Jahre 1935 stattfinden wird, die erste Veranstaltung des Makabiweltverbandes in der Galuth in einem Milieu, wo die fördernde Teilnahme breiter jüdischer Massen zu erwarten ist. Lord Henry Melchett, unser Ehrenpräsident und Lady Earleigh haben das Protektorat der MKS. in Cernauti übernommen und ihre Teilnahme am Feste steht fest. Das technische Programm und die Bestimmungen der Kampfspiele sind vor sechs Wochen allen Landeskreisen zugesendet worden. Anfragen über das turnsportliche Programm sind zu richten an Ing. R. Pacovsky, Praha II., Klimentská 9/III. Informationen über Reise, Unterkunft und Verpflegung wird der veranstaltende Verein Makabi Cernauti in den nächsten Tagen erteilen. In einer Zeit schwerer Bedrängnis des Judentums ruft der Weltverband Makabi seine treue und bewährte Gefolgschaft in der Welt zur inneren und äußeren Sammlung auf! Die MKS. in Cernauti sollen eine würdige Kundgebung der jüdischen Jugend der Welt werden, welche schicksalsbewußt und in Treue zum angestammten Volke in den Reihen des Weltmakabi steht. Wir erwarten von Euch, Makabim und Makaboth, daß Ihr, einer für alle und alle für einen, die Verpflichtung und Verantwortung für das Gelingen der Makabispiele 1933 in Cernauti erfüllen werdet. Das Präsidium des Makabi-Weltverbandes: Ing. R. Pacovsky, Dr. H. Lelewer, Lord Henry Melchett.

✣

Der bekannte Komponist und Virtuose Frank Pollak, Kapellmeister am Neuen Deutschen Theater in Prag, bearbeitet die musikalische Begleitung für die im August 1933 in Cernauti stattfindenden Makabi-Kampfspiele. Die Musik wird einer Prager Fabrik auf Grammophonplatten aufgespielt.

Tagung der böhmischen Makkabivereine in Teplitz-Schönau am 8. April. Unter Teilnahme von 31 Delegierten der Vereine Aussig, Budweis, Brüx, Karlsbad, Pilsen, Komotau, Prag und Teplitz-Schönau und in Anwesenheit des Kreisobmannes Tb. Herzog und Kreisturnwartes Tb. Paco fand eine Tagung der böhmischen Makkabi-Vereine statt, deren Verlauf für die zukünftige Arbeit sehr vielversprechend ist. Nach einem ausführlichen Referat des Kreisobmannes über die heutige Lage im Makkabi-Weltverband, sowie des tschechosl. Makkabikreises über Kfar-Hamakabi und Ozar-Hamakabi referierte Tb. Dr. Ullmann über die durch die Ereignisse in Deutschland hervorgerufene geänderte Situation und über die Möglichkeiten durch größere Werbetätigkeit und Teilung des böhmischen Gaues in zwei Teile. Tb. Paco schilderte die mangelhafte Arbeit der einzelnen Vereine in technischer Beziehung und fordert die Heranziehung aller Kräfte für die Durchführung der kommenden Veranstaltungen (Cernauti Karlsbad, Makkabiah usw.). Nach einer eingehenden Debatte wird beschlossen, in allen Orten Werbeversammlungen abzuhalten, Flugzettel zu verteilen und vor allem persönliche Propaganda durchzuführen, ferner sollen überall Jugendveranstaltungen zwecks Gründung von Makkabi-Hazairbünden abgehalten werden. Der böhmische Gau wird eingeteilt in einen nordböhmischen Gau mit den Vereinen Teplitz, Aussig, Brüx, Karlsbad und Komotau und in den Prager Gau mit den Vereinen: Praha, Praha-Libeň, Reichenberg, Gablonz, Pilsen, B.-Budweis und Pardubice. Zum Gauobmann des nordböhmischen Gaues wird Tb. Karl Koretz (Karlsbad) und zum Gauturnwart Leo Bleyer (Karlsbad) gewählt.

Hagibor Ib gegen Čechoslovan Žižkov 1 : 0 (0 : 0). Tor Marko. — Hagibor Ia gegen Železničáři Ia 2 : 1 (1 : 0). Tor Manzo, Leiner. Hagibor gelang es, seinen vorwöchigen Besieger im Revanchekampf zu schlagen. Hagibor zeigte diesmal keine Lücken, die ganze Mannschaft spielte aufopfernd. — Hagibor Ia gegen SK. Horoměřice 5 : 3 (3 : 0). Montag spielte die Hagibormannschaft auswärts und schlug den spielstarken SK. Horoměřice. Hagibor führte bereits mit fünf Toren, ließ dann jedoch nach, so daß die Heimischen drei Tore aufholen konnten. Erfreulich war die rege Teilnahme der Prager Schlachtenbummler. — Hagibor-Zöglinge gegen Sportovni Sdruženi 2 : 0 (1 : 0).

Sonntag trägt Hagibor ein weiteres Meisterschaftsspiel gegen den spielstärksten Gegner seiner Gruppe SK. Zbuzany, aus. Das Spiel findet um halb 11 Uhr auf dem Hagiborplatz statt. Hagibor zeigte in den letzten zwei Spielen sehr gute Leistungen. Es liegt nunmehr an der jüdischen Sportöffentlichkeit, durch regen Besuch die Hagibormannschaft anzueifern.

Makabi Uh. Hradiště. Wir gratulieren herzlichst unserer langjährigen Vorturnerin Turnschwester Gerta Hönig zur Verlobung mit H. E. Blau (Michalovce).

Makkabi-Sportheim, Zinnwald. Die Vorarbeiten für die Frühjahrs- und Sommersaison wurden bereits in Angriff genommen. Es wird eine entsprechende Anzahl von Liegestühlen den Besuchern zur Verfügung stehen. Das angrenzende große Grundstück dient der Jugend als Spielwiese. Es empfiehlt sich auch während der Wander- und Sommerzeit von diesem Heime, das in schönster Lage einen wunderbaren Ausblick bietet, Gebrauch zu machen. Für längere Aufenthalte stehen auch einzelne Zimmer bei vorheriger Anmeldung (Vereinsadresse: Makkabi, Teplitz-Schönau) zur Verfügung.

BRIEFKASTEN

A. J. Z. Auf verschiedene uns zugekommene Anfragen teilen wir mit, daß die Zeitschrift „A. J. Z." ein kommunistisches Unternehmen ist und kommunistischen Zwecken dient.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

22. **April:** Revisionisten: Vortrag Ing. Stricker: „Schicksalsfragen des Judentums." Festsaal des Jüd. Rathauses, Maislova. 19.45 Uhr.
25. **April:** Volksverein Zion: Generalversammlung, 20 Uhr, Sitzungssaal des Beth-Haam, Dlouhá 41. Ref. Dr. Arje über seine Palästinareise.
25. **April:** Poale Zion: Vortrag Theodor Lessing.
26. **April:** „Theodor Herzl": Vortrag Konsul Doktor Fric: „Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina." Vortrag Dr. Gottlieb: „Zionismus und die Gegenwart." 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.
30. **April:** Beth-Haam: Generalversammlung, Goldener Saal des Café Aschermann, 9 Uhr vormittags.
2. **Mai:** KKL.: „Die einzige Lösung." Zionistische Propagandarevue, 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam. Regie Isi Reiß. 80 Mitwirkende.
3. **Mai:** Liga f. d. arb. Palästina: Generalversammlung mit anschließendem Vortrag, 20 Uhr, Café Aschermann.
4. **Mai:** Revisionisten: Vl. Jabotinsky, Lucerna.

Dr. Fric, der ehemalige tschechosl. Konsul in Palästina, spricht am 26. d. M. im Festsaal des Beth-Haam über „Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Palästina". Ferner spricht Dr. Frant. Gottlieb über „Zionismus und heute". Kartenvorverkauf Café Aschermann (Garderobe).

„Die einzige Lösung." Die Prager Aufführung der großen zionistischen Propagandarevue findet Dienstag, den 2. Mai, 8 Uhr abends, im Festsaal des Beth-Haam statt.

Brith Trumpeldor. Wir veranstalten auch heuer im Juli und August ein Sommerlager in Böhmen unter bewährter Führung. An diesem Lager können nur Mitglieder teilnehmen, die spätestens am 15. Mai in den Betar eintraten. Nähere Auskünfte durch Telephon 52960 täglich von 13 bis 14 Uhr.

Vortrag Theodor Lessing: „Was soll mit den Juden geschehen?" Veranstalter: Jüd.-sozdem. Arbeiterpartei Poale Zion. Dienstag, 25. April, städt. Bücherei.

Schicksalsfragen des Judentums. Vortrag Ing. Stricker am 22. d. M., Festsaal Jüd. Rathaus, ¾8 Uhr abends. Wegen beschränkter Anzahl der Plätze pünktliches Erscheinen notwendig.

Der Schwimmklub Hagibor veranstaltet am 22. d. M. zugunsten des Meisterschaftsfonds einen Grammophonabend mit Tombola und Tanz. Entree 6 Kč, Wintergarten des Beth-Haam. Alle Freunde des Hagibors sind dazu herzlichst eingeladen. 6234

Vladimir Jabotinsky spricht am 4. Mai in der Lucerna über den „Kampf um den Judenstaat." Kartenvorverkauf ab 22. d. M. bei Truhlářová, Wetzler und Café Aschermann. Bestellungen aus der Provinz an die Union der Zionisten-Revisionisten, Prag I., Dlouhá 41. 6723

Jüdisches Museum Prag. Generalversammlung 26. April, 18 Uhr, im Jüdischen Museum.

BRÜNN

Jüdisches Hilfskomitee auch in Brünn gegründet. Auch in Brünn wurde das schon früher vorgesehene Hilfskomitee für die durch die Vorgänge in Deutschland in Not geratenen Juden am 16. d. M. im Saale der Kultusgemeinde ins Leben gerufen. An der Spitze desselben steht der Präsident der Kultusgemeinde, Julius Zwicker, und wurden für die Durchführung aller Arbeiten fünf Subkomitees bestimmt, welche die Detailmaßnahmen im Einvernehmen mit dem großen jüdischen Hilfskomitee in Prag zu treffen haben werden. Diese Subkomitees werden noch durch Einbeziehung weiterer Kreise wirksam ergänzt werden. Wir werden auf die Zusammensetzung, Geschäftseinteilung und Tätigkeit dieser Komitees noch zurückkommen. Während der Pessachfeiertage wurde in den Predigten in allen Gotteshäusern und Betzimmern des furchtbaren Schicksals der Juden in Deutschland gedacht und an die Zuhörer der eindringliche Appell gerichtet, bei jeder Gelegenheit nach besten Kräften zu helfen und bei der vom Hilfskomitee durchzuführenden Sammelaktion mit vollen Händen zu geben. Es ist vom Herzen zu wünschen, daß dem Komitee ein voller und segensreicher Erfolg beschieden sein möge. A. St.

Bar Kochba Brünn. Das Wettschwimmen findet am 26. d. M. im Charlottenbad statt. Das Programm setzt sich aus zahlreichen Einzelbewerben für Knaben und Mädchen, einer Kinderstaffette und einigen Bewerben für die älteren Schwimmer zusammen. In diesem Schwimmen wird hauptsächlich den jüngeren Schwimmern die Gelegenheit geboten, ihr Können zu zeigen. Das Wettschwimmen schließt ein Kampf der Wasserballmannschaften ab.

Kultur- und Jugendkommission. Die Kujko eröffnet das dritte Trimester ihrer Tätigkeit am Donnerstag, dem 27. ds. im Bnai-Brith-Saal, 20½ Uhr, mit einem Vortrage Dr. Hugo Hermanns „Der Vordere Orient".

Generalversammlung — Jüdische Schule. Donnerstag, 27. ds. um 20 Uhr, findet die Generalversammlung des Vereines Jüdische Schule im Saale des Jüdischen Vereins-Reformrealgymnasiums, Hybešová 43, mit der üblichen Tagesordnung statt.

Schekelkampagne. Gg., die sich an der Schekelkampagne beteiligen wollen, erhalten Schekelblocks im Sekretariate der Z. O., Kolišťě 57.

Lag-Beomer-Feier der Kujko. Die Kujko veranstaltet Sonntag, den 14. Mai (Lag Beomer) am Makkabisportplatze eine Lag-Beomer-Feier mit reichhaltigem sportlichen Programm.

GEMEINDEN

Bánovce. Frl. Ida Winterstein (Bánovce nad Bebravou) hat sich mit Herrn Armin Hartmann (Žilina-Prešov) verlobt.

Brüx. Am 13. ds. fand eine Versammlung mit dem Thema „Die Lage der Juden in Deutschland" statt. Die beiden Referenten, Herr Dr. Birnbaum (Teplitz) und Herr Dr. Kohner (Brüx), schilderten in streng sachlicher Weise die Vorgänge in Deutschland und zogen daraus den Schluß, daß nicht die Assimilation das Heil für das jüdische Volk sei, sondern nur Rückkehr und stolzes Bekenntnis zum Judentum. Reicher Beifall lohnte die glänzenden Ausführungen der beiden Redner. Im Schlußwort appellierte der Vorsitzende Dr. Tausig an die aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung überaus gut besuchte Versammlung, die Hilfsbereitschaft durch die positive Tat zu beweisen und reichlich Mittel zur Verfügung zu stellen, um für vertriebene jüdische Familien aus Deutschland Boden in Erez Israel erlösen zu können. Sein Appell scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn die daraufhin von Damen und Herren durchgeführte Haussammlung hatte in den ersten zwei Tagen bereits das Ergebnis von 12.000 Kč und dürfte sich in den nächsten Tagen noch erhöhen.

Břeclav. Auf seiner Tournee, die von der Zionistischen Kreisleitung Brünn veranstaltet wird, spricht Dr. Oskar Neumann (Bratislava) am Dienstag, dem 2. Mai als Gast der hiesigen Zionistischen Ortsgruppe und der Wizo über das Thema „Das Judentum in der heutigen Zeit".

Eger. (Erich-Kästner-Abend.) Die Schauspielerin Steffi Mann von den Kammerspielen Leipzig, die auch aus dem Rundfunk bekannt ist und infolge der politischen Verhältnisse in Deutschland um ihre Existenz kam, gab am 15. ds. im Restaurant Heller einen sehr gut besuchten Erich-Kästner-Abend. Ihre glänzende Deklamation, die Variationsfähigkeit ihrer Stimme und ihre wirkliche geistige Verbundenheit mit dem Dichter, die durch das eigene Erlebnis des heutigen Deutschland nur noch vertieft wurde, machten ihre Rezitationen zu einem wahrhaften Erlebnis. Den Höhepunkt des Abends bildete das Gedicht „Kennst du das Land, wo die Kanonen blüh'n?", das durch die vollendete Wiedergabe Steffi Manns alle Anwesenden erschütterte. H. M.

Iglau. Samstag, den 6. Mai spricht Dr. Oskar Neumann (Bratislava) über „Das jüdische Volk und seine Jugend". Für diesen Vortrag zeigt sich in allen Kreisen das größte Interesse.

Karlsbad. Am 12. ds. fand im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten ein Vortrag von Dr. Heinz Guttenstein über „Politische Lehren erlebter Geschichte" statt. Der Redner ging davon aus, daß die heutige Lage zurückzuführen sei auf einen Bankrott der Demokratie. Da die ganze Existenz der Juden in der Galuth nur auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut sei, wären sie als Hauptopfer dieser politischen Veränderung zu betrachten. Dr. Guttenstein forderte vor allem, den antijüdischen Kurs des Regimes in Deutschland nicht zu unterschätzen und sich nicht von Schönfärbereien, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, beeinflussen zu lassen. Er betonte, daß in dieser entsetzlichen materiellen und psychischen Lage des deutschen Judentums die Zionisten Deutschlands, repräsentiert durch ihr Organ die „Jüdische Rundschau", die einzigen gewesen seien, die den Kopf nicht verloren hätten und den Mut fanden, Worte des Stolzes und nationalen Selbstbewußtseins zu äußern. Dr. Guttenstein schloß seine Ausführungen, über die man nicht so leicht einen erschöpfenden Bericht bringen kann, mit einem Aufruf, in die zionistischen Reihen einzutreten und mitzuwirken, das Judentum aus seiner abnormalen Situation zu befreien. In der anschließenden Diskussion warf Pepo Goldmann die Frage auf, wie man innerhalb des Judentums den antisozialistischen Kurs eindämmen wolle, der sich bei allen Nationen in immer größerem Maße bemerkbar mache und bemängelte die angebliche Lauheit der Zionisten-Sozialisten dem Sozialismus gegenüber. Sowohl von seiten Richard Steiners, als auch im Schlußwort des Redners wurde ihm geantwortet, daß der Einfluß der links stehenden Zionisten nicht wachsen werde durch Belehrungen und Ermahnungen Außenstehender, sondern nur durch die uneingeschränkte Mitarbeit all der jüdischen Jugendlichen, die bis jetzt noch ihren Sozialismus in wirkungsloser Weise in den sozialistischen Parteien ihrer Wirtsvölker betätigen. Es ist zu hoffen, daß der außerordentlich gute Vortrag das zahlreiche Publikum, in dem die Jugend diesmal besonders stark vertreten war, so stark beeinflußt hat, daß es nach Tagen allgemeinen Interesses an zionistischen Dingen nicht wieder in Indifferenz und und Passivität zurückfallen wird.

Komotau. Kinder-Seder. Ein winziger Lichtpunkt in dieser so trüben Zeit! Wer sie nicht sah, diese fröhlichen, erwartungsvollen Kindergesichter, hat viel versäumt. Aber auch so mancher von den Aelteren genoß nach langer Zeit wieder einmal einen echten Seder, erlebte ihn vielleicht sogar zum erstenmal. Größtes Verdienst um das Zustandekommen erwarb sich, wie auch im Vorjahre, Rabb. Dr. Krakauer samt Gattin und Tochter. Dank gebührt allen Damen, die sich so bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt und in liebevollster Weise geholfen haben, den Abend zu gestalten, der den Kindern gewiß in schöner Erinnerung bleiben wird. Dank auch dem Verein wohltätiger israel. Frauen der Wizo und allen, die ihr Interesse bekundeten.

Košice: Am 30. März hat sich unter Beteiligung von über 200 Personen die „Liga für das arbeitende Erez-Jisrael" konstituiert. Herr Dr. B. Engel eröffnete die Generalversammlung, begrüßte die Anwesenden und erteilte Herrn Dr. Julius Földes das Wort zu seinem Referate „Hochkonjunktur in Palästina." Hierauf sprach Samuel Friedmann über die Arbeiterbewegung in Palästina. Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zum Obmann der Liga wurde Dr. Julius Földes, zum Vizeobmann Doktor Bela Engel gewählt. Es wurde beschlossen, ein Büro zur Erteilung von Informationen über Palästina zu eröffnen und allwöchentlich vervielfältigtes Informationsmaterial herausgeben. Es herrscht hier, wie überall eine intensive Palästinastimmung, insbesondere reges Interesse für die, durch die „Liga" propagierte Palästina-Arbeiterbewegung. Letzthin hat sich ein starker Sniff-Hechaluz organisiert und entfaltet eine rege Tätigkeit.

Mährisch-Ostrau. Die jüdisch-sozialistische Jugend (Poale Zion) und der Techeleth Lawan bereiten für den 30. April und 1. Mai ein großes Treffen der jüdischen Jugend für den Kreis Nordmähren vor. Diese Veranstaltung, für die ein Vorbereitungs- und Propagandakomitee seit einem Monat tätig ist, verspricht tatsächlich über den Rahmen ähnlicher Veranstaltungen weit hinauszugehen. Nach tausenden zählende Flugblätter, Stoßtrupps, die in alle Orte gesandt werden, Propaganda von Mann zu Mann, haben bereits einen beachtenswerten Widerhall in der jüdischen Jugend hervorgerufen. Man rechnet mit einer Teilnahme von einigen hundert Jugendlichen. Am Programm stehen unter anderm eine öffentliche Kundgebung, sportliche Wettbewerbe, Führerberatungen, eine Maifeier in eigenem Rahmen, gewidmet der palästinensischen Arbeiterschaft.

Hilfe der Erezfonds zu vereinigen hätte. Er beleuchtete die feindselige Haltung der deutschböhmischen und tschechischen bürgerlichen Presse und forderte die Politik der Selbstachtung. Herr Otto Kohn (Brüx) überbrachte die Grüße der zionistischen Kreisleitung und verwies auf den stürmischen Erfolg der Aktion „Hilfe den bedrohten Juden durch Erwerbung von Boden für ihre Kolonisation". Die Debatte, an welcher sich die Herren HR.-Rat Bechert, Karl Klein und Doktor Neubauer beteiligten, ergab vorläufig die Konstituierung eines Hilfskomitees. Auch meldeten sich die Anwesenden spontan als Mitglieder zur Jüdischen Partei an. B.

Prostějov. (Große Protestversammlung.) Am 13. d. M. fand unter Vorsitz Dr. Sonnenmarks eine große Protestversammlung im Beth-Haam statt. Dieses konnte nicht alle Leute fassen, obwohl im Turnsaale eine Parallelversammlung abgehalten wurde. Viele Leute mußten weggehen, da sie keinen Platz fanden. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff Dr. Fr. Friedmann das Wort. In beredter Weise schilderte er die Verhältnisse, die uns zum Proteste gegen die Barbarei veranlaßten. Es gebe nur eine einzige aktive Antwort auf die Ereignisse in Deutschland, nämlich die, mitzuwirken am Aufbaue desjenigen Landes, welches nunmehr gibt und nicht verlangt. Hierauf sprach Rabbiner Dr. Goldschmied, der vor jeder Assimilation warnte. Dr. Marek Lasus hielt dann eine zündende Ansprache, in der er die deutsche Assimilation verurteilte, und darauf hinwies, daß die zionistische Organisation jetzt besonders die Mitarbeit aller Juden benötige, um alles Schlechte gutzumachen, was an den Juden bisher verbrochen wurde. Er fordert die Mitarbeit aller Juden beim Aufbauwerke. Sämtliche Reden wurden mit großer Befriedigung und Beifall aufgenommen und machten auf alle Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck. Wir danken Dr. Friedmann aufs herzlichste dafür, daß er weder Zeit noch Mühe scheute, um uns in unserer Arbeit zu helfen.

Trenčín. Am 16. April 1933 feierte der Haschomer Hazair das zehnjährige Jubiläum. Bei der Festversammlung, die gut besucht war, sprachen für den Sváz Slautov RČS. Prof. Jozef Zachystal, für den Hechaluz Aharon Marer, Mähr.-Ostrau. Für Makkabi, Trenčín Emil Pollak, für KKL. Chaim Landstein, für die Hanhagah des Haschomer Dow Vogl, Bratislava, für die Zionistische Ortsgruppe Dr. Fürst, für Cheruth Trenčín Paul Winter, außerdem die gew. Führerin Prof. Emilie Schlesinger aus Košice und Jurich Grün. Für Haschomer Trenčín sprach Dow Goldstein. Die Festrede hielt Dr. Eugen Tochten, Užhorod. Die Feier wurde durch die Hatikwah beendet. l. s.

Uh. Hradiště. Unter dem niederdrückenden Einfluß der täglichen Pressenachrichten über die grausame Behandlung unserer Glaubensgenossen von seiten des „Dritten Reiches" fühlen die Juden der ganzen Welt so richtig ihre Verbundenheit. Die Juden unserer Stadt, welche besonders in Zeiten des Unglücks beispielgebend einig sind, haben nicht erst eine Aufforderung abgewartet, sondern begannen aus eigenem Antrieb eine Pessachaktion für den KKL. aus dem Bestreben heraus, ihren Glaubensgenossen zu helfen. Die zionistische Ortsgruppe bereitete den Boden für die Aktion durch Flugzettel gut vor, in welchen sie die Juden des Gebietes der jüdischen Kultusgemeinde Uh. Hradiště mit der Situation der deutschen Juden bekannt machte und auf die Möglichkeit des gleichen Schicksals der Juden in anderen Ländern der Galuth hinwies. Die Wizo und der Makabi Hazair führten diese Aktion in zwei Nachmittagen der Chol-Hamoed-Tage durch, und mit einem für eine Stadt mit so wenig jüdischen Familien sehr zufriedenstellenden Ergebnis. Wir danken hier nochmals den Damen der Wizo, den Frauen Elisabeth Jellinek, Nelly Fuchs, Emma Adler, Elsa Weil, Erna Weiß, Edith Seelenfried und Fräulein Mizi Grünhut und Liesl Tauffig und den Chaweroth des Makabi Hazair auf das herzlichste. Die zionistische Ortsgruppe will ihre Tätigkeit nicht nur auf Uh. Hradiště beschränken, sondern beginnt nun die Glaubensgenossen in den umliegenden Städten zu intensiver zionistischer Arbeit anzuregen. me.

Znaim. Samstag, den 6. Mai gelangt im hiesigen Stadttheater „Die einzige Lösung", ein Stück von jüdischer Not und jüdischem Aufbau durch das Brünner Ensemble zur Aufführung.

Olmütz. Die Zionistische Ortsgruppe hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine intensive Werbeaktion zur Gewinnung neuer Mitglieder durchzuführen und hat zu diesem Zweck Werbebriefe an 200 jüdische hiesige jüdische Familien ausgesandt. Durch persönliche Einflußnahme soll die Aktion die notwendige Unterstützung finden. Ebenso wurde durch Aussendung der „Selbstwehr" die Pressewerbung eingeleitet, die die Redaktion der „Selbstwehr" durch Zusendung von Beitrittserklärungen vervollständigt. Die Pessachsammelwoche für den Keren Kajemeth wird durch eine großzügige Aktion als Sammlung für die hilfsbedürftigen Juden Deutschlands ergänzt werden. Jedenfalls muß aber die Sammelbüchsenplazierung bewirken, daß jedes jüdische Haus eine Keren-Kajemeth-Sammelbüchse entgegennimmt. E. G.

Pilsen. Eine öffentliche Versammlung der Jüdischen Partei findet am Montag, dem 24. April 1933 um 20 Uhr im Volkssaale der Měšťanská Beseda statt, bei welcher Abg. Dr. Angelo Goldstein aus Prag über das Thema „Unsere politischen Ziele" sprechen wird. Der Vortrag begegnet einem ungeheuren Interesse.

Podersam. In der, wie manchmal behauptet wird, untergehenden jüdischen Kultusgemeinde Podersam, hielt am 13. d. M. vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die sich auch aus jüdischen Gästen der benachbarten Dörfer zusammensetzte, Herr Dr. Franz Kohner (Brüx) einen Vortrag über das Schicksal der Juden. An dem Schicksal der deutschen Juden zeigte er als Beispiel die Hoffnungslosigkeit jeder Assimilation und die Notwendigkeit mutigen Bekenntnisses zu einem einzigen und aufbauenden Judentum. Der Erfolg des Abends dokumentierte sich darin, daß nach einer weiteren Ansprache des Herrn R. O. Kohner (Podersam) 36 Versammlungsteilnehmer spontan ihren Beitritt zur jüdischen Partei anmeldeten und daß die Versammlungsteilnehmer sofort in Beratungen über weitere Organisierung und Tätigkeit der Podersamer Juden übergingen. In Kürze wird in Podersam die Gründung einer Wizo-Ortsgruppe und die Veranstaltung einer Gesprochenen Zeitung versucht werden. Der Erfolg des Abends beweist die Tatsache, daß die vollkommen vernachlässigte Arbeit in kleinen jüdischen Landgemeinden an den schwächsten Punkten unserer Zerstreuung eine wichtige Aufgabe ist. Das Landjudentum ist für Vorträge und Veranstaltungen viel dankbarer als die großstädtischen Juden, in deren Zahl und Haltung trotz unablässiger Darbietungen wenig Aenderungen eintreten und die im Verhältnis zur Provinz relativ wenig leisten. Derartige Versuche, die Landgemeinden zu aktivieren, sollten von den jüdischen Organisationen besonders unterstützt werden. Auch wäre es eine dankbare Aufgabe für die bereits bestehenden Organisationen in benachbarten Orten das Protektorat über kleine Vereine in kleinen Landgemeinden zu übernehmen.

Postelberg. Am 14. ds. fand hier eine Versammlung anläßlich der Ereignisse in Deutschland statt, die sich dank den temperamentvollen, dabei tiefgründigen Ausführungen des Hauptredners Herrn Dr. Franz Kohner (Brüx) zu einer eindrucksvollen Solidaritätskundgebung der hiesigen Juden mit den Opfern des neuen Deutschlands gestaltete. Dr. Kohner besprach die offiziellen Dokumente über die Ereignisse, unterstrich das vollständige Fiasko der bisherigen Assimilationspolitik und verlangte Ausbau der jüdischen Organisationen und eine großzügige Aktion welche die dringende momentane mit der konstruktiven

קרן קימת לישראל — NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. April.

	5692:	5693:
Böhmen:	16.641.15	17.986.70
Mähren u. Schlesien:	7.658.20	10.899.15
Slowakei:	7.254.—	6.432.20
Karpathorußland:	1.515.25	3.176.80
	33.068.60	37.994.85

Büchsen

Brüx: Dr. Leo Bergmann 13.20. **Böhm.-Trübau:** Heinz Smolka 48.50, Ing. H. Jellinek 42, W. Neustadtl 10; zus.: 100.50. **Gablonz:** d. Tech. Law.: F. Duschak 20.50, O. Sinek 16.30, E. Löwenstein 15, E. Duschinsky 40, K. Grüner 10.10, Dr. J. Rausnitz 11.10, S. Weil 18, Norb. Neiger 105, Th. Neiger 31.05, M. Rand 11.15, B. Landau 11.35, Dr. L. Jewnin 12.50, A. Eichenbaum 13.10, W. Lederer 12.50, S. Urabin 10, M. D. Urabin 10, A. Budlowsky 10, Dr. Bida 10, P. Singer 14.45, Dr. K. Wehle 10, S. Dickstein 45.90, M. Halberstadt 26.15, Dr. P. Löwy 10.45, F. Kertresz 21.50, E. Steindler 10.60, 15 u. 10; zus.: 571.95. **Graslitz:** G. Kohn 38.60, O. Fuchs 21.40; zus.: 60.—. **Komotau:** 108.—. **Leitomischl:** Frau Popper 30, Em. Löwinger a spol. 15; zus.: 45.—. **Pilsen:** Elsa Fürth 10, Zucker 12.60, M. Wölfler 10, A. Süßland 10, H. Löwy 42, A. Sachs 30, E. Vogl 10, 3 u. 10; zus.: 142.10. **Saaz:** Dr. Hans Auerbach 118, M. Abeles 14.75, O. Rein 14, Guen, F. Weißkopf, O. Bermann je 10, 3 à 5; zus.: 191.75. **Trautenau:** Dr. Horetzky 10.25, E. Goliath 20, F. Geduldiger 17.30, Oberk. Rawinsky 10, O. Rix 10, E. Fleischner 10, Frau M. Dub 10, Geschw. Pick 14.10, G. Weiß 10, Dr. Bäumel 30.80, Dr. K. Blau 30.90, S. Müller 20, Hotel Spiro, Johannisbad 165, G. Benda 20, L. Pollak 11.20, Blauweiß-Heim 11.15, L. Goldstein 10, Rabb. Goldstein 21.75, H. Müller, Dr. Lichtner, R. Rosenberg, Prof. H. Stern, E. Pick, O. Lederer, M. Nowak, Frl. Bauer, E. Geduldiger, H. Kohn je 10, Dr. Meier 20, 12 u. 10; zus.: 632.95. **Teplitz:** P. Spitz 15.—. **Wildenschwert:** (d. Ing. Jellinek): Irma Weiner 60, Klara Fuchs 85.20, M. Bergmann 30.70, F. Pick, J. Pick je 20, Kraus 10; zus.: 175.90. **Zwickau:** Dr. H. Löw 200.—. **Brünn:** E. Ekler 16, Stiaßny 10.20, unleserl. 16, S. Fischer 15, H. T. Winter 12, Poale Zion 10.60, Löw Beer Weinreb 11, Ing. F. Ulmer 12, Dr. W. Wolf 17.50, J. Liebschütz 16.50, E. Schön 12, S. Rosenkranz 15, Dr. F. Huller 25, H. Schlesinger 197.50, A. Stern 37.20, Ing. F. Zweigenthal 11.55, G. Baran 12, M. Huber 115.20, L. Schönhof 22, Bader 25, F. Bauer 15, Goldberg 10.40, H. Fischer 19.40, Berger 10.35, H. Zwicker 17, F. Donath 12, Ing. Schuster 10.40, E. Goldmann 17.15, K. Lnittz 12, Dr. Korp 11, Dr. Stransky 10.60, J. Lebenhardt 25.15, E. Zeisel 10.40, J. Schmitz 12.45, Meyer 11, R. Papau 24.50, Dr. Herrmann 27.65, Dr. Blaustein 21, Aff. Aurora 13.10, H. Gelbkopf 12, Ing. B. Huller 20.70, O. Feldmann 12, J. Gerber 14.70, A. Braun 13.30, L. Hutschwochs 12, Rosenblatt 11, Gottlob 10.90, R. Elbert 12.20, G. Reinhold 15, M. Blum 12, J. Eisinger 15, Ing. P. Mayer 10.50, A. Spitz 10.50, Zion. Org. 10.45, kl. Tempel 18.20, Dr. F. Winter 11, Ing. S. Beer 15, J. Bergmann 13.20, A. Schindelmann 12.60, L. Skal 21.90, M. Zaitček, A. Haas, Zaitschek, Ing. Spitz, Wodak, Dr. K. Wolf, Dr. O. Ticho, O. Katz je 20, G. Braun 60, H. Schäffer, H. Czuczka, A. Schallinger, Dr. P. Hirsch, O. Huber, O. Forell je 30, H. Fischl 50, H. Steiner, H. Mayer, Dr. Tux, Dr. Baß, R. Munk, B. Schwarz, W. Munk, Ing. Bondy, Ed. Kohner, K. Bondy, J. Polnauer, S. Soffer, J. Zeisel, Dir. Eisner, T. Morgenstern, F. Brieß, J. Konrad, M. Zwillinger, D. Deutscher, Dr. Gottlieb, Liebschütz, Löwy, Ing. Spitz, R. Sigal, M. Bürstenbinder, G. Horner, E. Fischer, L. Blei, Dornfeit, M. Meerbaum, Sch. Stempel, E. Hutter, H. Tanzer, Ing. O. Kubie, Rehmer, Hahn, Weißenstein, P. Pollatschek, Tech. Law., M. Černinka, J. Mann, Dr. F. Barner, Dr. L. Schnitzler, S. Meßner, Wahle, J. Milch, K. Weinreb, Ing. F. Weiner, A. Weiner, W. Liebling, Dr. Trachtenberg, J. Kleinmann, Groß, A. Tomaschoff, L. Nath, R. Berger, G. Meitner, Ing. E. Troller, A. Klein, S. Alt, M. Tragtasch, L. Feldmann, Prof. A. Lemberger, D. Ticho, W. Schwarz, M. Berrfeld, Dr. Weiner, B. Rosenberg, M. Meerbaum, Dir. L. Brunn, J. Brunn, J. Fischl, H. Schmiedl, 889 u. 10; zus.: 3905.70. **Bohumin:** D. Silbermann 10, Dr. O. Singer 10, H. Epstein 20, F. Kohn 14.30, Zanker 40, R. Sofier 10, H. Kippel 20, J. Kippel 20, W. Mayer 13, Dr. K. Preiß 26.30, J. Windholz 13.50, Tramer 17.40, Ing. Traub 17, Frauenverein 17.20, W. Heim 10.60, Menzeles 10, Vogel 11.50, Dr. Borger 10, 22 u. 10; zus.: 290.50. **Kremsier:** M. Färber 89.70, J. Schenk 10, S. Weinberger 12.70, K. Färber 20.50, P. Fuchs 28.20, A. Färber 20, B. Glaser 10, A. Heimrath 32, Dr. F. Presser 13, A. Weinberger 11, B. Brüll 18.90, 11 u. 10 68.70; zus.: 824.70. **Mähr.-Ostrau:** D. Ziffer 16, Ing. Bertauer 25. **Privoz:** Färber 21, Feiner 44, Presser 44, 2 u. 10. **Mähr.-Ostrau:** A. Schmelz 32.40, R. Schanzer 10, B. Liebshard 11.60, Altenstein, Dr. Eisinger je 10, 3 u. 10; **Schles.-Ostrau:** M. Hahn 24.60, J. Beck 25, M. Reißmann 183.50, Herlinger 11.30, 7 u. 10; **Kojetein:** A. Lemnowsky 24.80, L. Borger 10, J. Thaler 10.80, 13 u. 10: zus.: 607.60. **Olmütz:** d. P. K. Ing. Zweig 20, P. Scheck 12.85, M. Redlich 23, A. Glaser 10, 3 u. 10, d. Fr. Schwoner: B. Mayer 12, Ing. M. Schwoner 25, Dr. W. Pollak 30; zus.: 151.05. **Podivin:** W. Huber 40.50. **Strážnice:** S. Kornfeld 40, J. Weiß 36, F. Siebenschein 11, S. Müller jun. 10, H. Felix 20, Fr. Dr. Weiner 10, 4 u. 10; zus.: 142.—. **Ung.-Brod:** Dr. M. Schön 20, A. Neumann 15; zus.: 35.—. **Velké Meziříčí:** G. Müller 60.—. **Vsetín:** Josefa Hirsch, Kafenkov 10.—.

Insgesamt 7929.40.

Goldenes Buch

Gablonz: (Eintrg. E. Steindler): Volks. Th. Herzl Sammlg. b. Vortrag Dr. P. Löwy 234.80. **Komotau:** z. 50. Geburtstag d. H. Willy Konirsch, Obmannstellvertreter d. VV. Th. Herzl gr.: S. O. Lichtner 30, P. Konirsch 30, L. Bermann, Dr. E. Böhm, S. Klepper, Jaqu. Kohn, H. Pick, Dr. Seligmann, L. Schiller je 20, Dr. Krakauer, B. Bienenwald, O. Samuel je 10, Siegfried Heller, Rob. Heller je 25 (Eintrg. L. Schiller); zus.: 300.—. **Podersam:** (Eintrg. Dr. Franz Kohner): Valerie Kohner anl. Genesung i. Gatten; 150.—. **Prag:** (Eintrg. L. Brand f. A.): Dr. J. Brand —Dr. Fleischner aus Verlassenschaft Drechsler 148, (Eintrg. Dr. P. Koeser): Kam. Goldstein, Mat. Roubiček, Ottla Justic, Rud. Koeser je 30, Ida Brand, M. Fischer, Emmy Kohn, B. Kremsier, Edith Geduldiger je 20, Dr. L. Schanzer 25; (Eintrg. Ing. F. Zweigenthal): Landeskommission des KKL. 500; zus.: 893—. **Brünn:** (Eintrg. Picco Fischer): Ungenannt 50.

Insgesamt 1627.80.

Landspenden

Aussig: Haussammlung I. Teil 810, Annie Hahn 10; zus.: 820.—. **Brüx:** Selbstbest. NN., Kom.-Rat Max Baum je 60; zus.: 120.—. **Böhm.-Trübau:** Ing. H. Jellinek gr. Dr. O. Dub z. Prom. 10.—, 10.—. **Bodenbach:** Selbstbest. Dr. Franz Ekstein 10.—. **Eisenstein:** F. Frankenfeld 20.—. **Hronow:** Brüd. Holzner 100, S. Bloch 50, L. Löwy 20, Prof. Otto Lederer 100, Prof. G. Goldmann 50, Emil Holzner 150, E. Herrmann 50; zus.: 520.—. **Jungbunzlau:** S. Goldmann statt Fasten Pessach 10.—. **Komotau:** Spez. folgt 3124.—. **Königgrätz:** Wette Disraeli 10.—. **Leitmeritz:** E. Stroß gr. Dr. Popper Rumburg 10.—. **Pilsen:** 2 à 5; zus.: 10.—. **Saaz:** Dr. K. Eben Selbstbest. 30, NN. 50, NN. 50; zus.: 130.—. **Teplitz:** Anl. Hochz. Wimmer—Schrötter Olly u. Julius Fink, Brüx 100, F. Schrötter u. Fr. 50, anl. Ab. Cäc. Löwy—Helene Riemer u. Erich Riemer 50, O. Kirchenberger, Prag 20, anl. Barm. f. Sohnes Max sp. Joach. Kalb u. Fr. 30, Hochz. Krauskopf—Kemeny Hochzeitsgäste 270, Tischsammlung b. Kreistag 120; zus.: 640.—. **Warnsdorf:** Abeles Hans 10.—. **Braun:** E. Propper 30.—. **Prag:** F. Steiner 10, J. Schwarz 10, Dr. P. Koeser gr. Ing. Ernst u. Grete Frankenfeld z. Hochz. 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Sonnenschein 50, Hochz. Weiß—Reichmann 75, Hochz. Freund—Löffler 45; zus.: 210.—. **Gablonz:** Boden f. heimatlose Juden: Felix Mafael, Karl Sacher, Theod. Klein, Dr. Jos. Weil je 200, Emil Duschak, Max Altmann, Mos. Halberstadt, R. Foges, Dr. A. Abeles, Ign. Protter, J. Brada, Otto Herrmann, Dr. Unger, Arn. Fischl, Fritz Sacher, Ing. Berl, Dr. E. Blumenfeld, Max Neiger, Norb. Neiger, M. D. Urabin, L. Sinek, Dir. K. Winarz je 100, G. Fischl, A. Braun, F. Kahn, Karl Kohn, K. Pollak, Erw. Weiseles, R. Breslauer, R. Kohn, B. Fischer, S. Katzburg, E. Löwenstein, F. Fried, Kalman Grüner, Fried Freres, W. Schütz, Dir. Fröhlich, S. Lederer, F. Fischer, Schönbaum C., L. Fischer, A. Neuwirt, K. Streritz, S. Weil, Dr. E. Frank, Dr. R. Stein, A. Budlowsky, A. Grünhut, Th. Steiner, G. Haidinger, G. Poltrar, K. Kafka, A. Hottasch, K. Oberländer, Dr. G. Hoffer, J. Roubitschek, S. Gottlieb, S. Dickstein, Ed. May, E. Eisner, G. Mandelik, H. Melnik, D. L. Jewnin, J. Oplatek, S. Grätzer, Olmütz je 50, J. Blum, B. Seidl je 60, E. Steindler, Karl Kohn, E. Epstein, K. Seger (d. T. Law.) Müller, Dr. P. Löwy je 30, Dr. J. Rausnitz, F. Dub, Dr. A. Freund, B. Fleischmann, H. Glaser, Rochlitz, M. Lustig, NN., NN., NN. je 20, NN. 40; zus.: 5320.—. **Brünn:** Sammlg. b. n. zion. Jugend veranst. Einzige Lösung 268.40, Zion. Org. 10% v. Reinertrag b. Einz. Lösung 104.75, Sammlg. b. Kundgebung d. Brünner Judenschaft 1450; zus.: 1823.15. **Bohumin:** Sammlg. b. Akademie Jüd. Haus 49.53. **Kremsier:** Gesprochene Zeitung Makkabi 48.70. **Mähr.-Ostrau:** Barm. J. Beer 40, Sammlg. Makk. Haz. b. Pal.-Abend Wittowitz 81, Makkabi Witkowitz v. Chan.-Feier 24, Barm. Aron 10; zus.: 155.—. **Olmütz:** Prof. R. Janowitz 100.—. **Proßnitz:** Anl. Geb. e. Sohnes im Hause Jos. Deutsch: Hans Eborowitz 50, S. Guttmann, B. Meitner je 30, J. Deutsch 20, Dr. Walesz, H. Antischerl, O. Zwillinger, M. Pollak, H. Platzer, J. Bobasch je 10, Wizo Anteil Reingewinn v. Tombola 250, Tech. Law. Sammlg. b. Purimfest 60, Makkabi Slg. b. Purimfeier 50; zus.: 450.—. **Strážnice:** Teilb. v. Reingew. Chan.-Kinderfeier 50, Teilertrag v. Reingew. e. Purimunterh. 50; zus.: 100.—. **Ung.-Brod:** Sammlg. Jenny Böck—Ing. Max Tintner: Ing. M. Tintner u. Frau., Dr. Reiß 100, Bert. Tintner 100, Fritz Böck 50, K. Tintner, Wien 40, J. Tintner, Neu-Titschein, NN., Gottlob, Brünn, A. Löwy, O. Tintner, Brünn, Schnabl, Ing. Weiner, Brünn, Hch. Böck, M. Aufricht je 10, Mirjam u. Gerta Böck 20, Zion. Ortsgruppe grat. a. ob. Anl. statt Blumen 20, Leo u. Sida Böck aus gl. Anl. 10, 1 u. 10; zus.: 455.—. **Troppau:** E. Spiegel anl. Verm. Herta Hilfstein—Dr. Kruh 20.—. **Vsetín:** J. Schrötter, Th. Rieß, Hovězi je 20; zus.: 40.—.

Insgesamt 14.240.40.

Thoraspenden

Aussig: Oberk. J. Rosenberg, H. Krauskopf je 20, A. Preß 10; zus.: 50.—. **Proßnitz:** K. Richter 30, E. Rosenberg, Ing. O. Stern je 25, N. N. 20, Leo Schreiber, Dr. Sonnenmark je 10; zus.: 120.—. **Strážnice:** E. Müller 10, JUC. Ernst Rebenwurzel 20; zus.: 30.—. **Trebitsch:** D. Wittmann, S. Pick, H. u. L. Grünberger je 10, 5; zus.: 35.—. **Ung.-Brod:** J. Brunn 10.—.

Insgesamt 245.—.

Sammeltaschen

B.-Trübau: Ing. H. Jellinek 16.50. **Bodenbach:** Otto Kletter 45.55, Hella Löbl 28.15, Sigm. Duschak 18.70, Otto Kletter 44.15; zus.: 136.55. **Eipel:** J. Morgenstern 19.40. **Gablonz:** S. Weil 24.40, E. Duschak 41.70; zus.: 66.10. **Komotau:** S. O. Lichtner 123.60. **Leitmeritz:** Dr. G. Stroß 14.40. **Prag:** Ada Felix 26, J. Kantor 10, H. Bloch 11; zus.: 47.—. **Brünn:** J. Junger 19, L. Rolach 17.40, L. Weiner 10.50, M. Schön 87.35, G. Wittmann 41.20, E. Beer 18.50, B. Zeisel 15.40, Ing. K. Waldmann 77.05, K. Rabinowicz 10, A. Zweigenthal 22.40, E. Rufeisen 10, F. Landes 10, L. Bock 34.40, M. Baum 11, L. Herzog 17.85, d. Tech. Law.: Salt Salpeter 50, J. Steiner 10, E. Altmann 10, 43 u. 10, 157.30; zus.: 574.45. **Bohumin:** 7.80. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 18.25. **Kremsier:** Makk. Haz.: Otto Löwenthal 17.50, K. Fuchs 10.20, H. Weichselbaumová 10.60, Lucie Brüll 15.90, Lida Brand 11.90, Hansi Weinberger 10, Franta Färber 11, Beda Brüll 11, O. Weinberger 12, 1 u. 10; zus.: 109.40. **M.-Ostrau:** Poale Zion — Scheuer 40.15. **Znaim:** Lilly Wertheimer 23.10, Bridgetisch Reich 21.85; zus.: 44.85.

Insgesamt 1218.25.

Bilakithain:

B.-Trübau: Dr. Leo Arnstein 50.—. **Prag:** Viktor Mautner kond. Fam. Kohn 1 B., Dr. Franz Friedmann Fahrtspesen nach Pilsen 4 B.; zus.: 250.—.

Insgesamt 300.—.

Č. S. R. Wald

Aussig: Anne Hahn-Pick anl. Genesung Hugo Böhm 1 B. im Anne Pick G. 50.—. **Eger:** Prof. B. Freud anl. Abl. Ph. Lebenhart 50.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgruppe gr. Dr. O. Dub z. Prom. 50.—. **Leitmeritz:** Purimhaussammlung: W. Heller, O. Gütig, Dr. R. Fischl je 30, Dr. P. Heßlein, Dr. G. Heßky je 30, F. Lichtner, Dr. E. Leichtag je 20, Artur Sachs, G. Seligowsky, Sigm. Kohn je 100, F. Taussig, Dr. O. Löwenstein, Dir. Strake, Emil Kafka, Ernst Stroß je 20, Dr. Morgenstern 25, Wil. Porges, Dir. Ohrenstein je 50, Prof. F. Kraus 30, J. Steindler, Holzmann, A. Kraus, W. Friedmann, Dr. E. Popper, Dr. Grünbaum je 10 (Dr. Margulies Hain); zus.: 865.—. **Warnsdorf:** Dr. Horner-Bobasch gr. Doktor Popper, Rumburg je 1 B. a. N. f. Kindes Hanna 100.—. **Prag:** Anl. Abl. Ph. Lebenhart f. gleichn. Garten: Volksverein Zion 500, Robert Chitz 100, Ing. Nobel, Prof. J. Wertheimer, Dir. B. Kohn, Abg. Dr. A. Goldstein, Nor. Adler, Dr. B. Berka, Anton Glaser, Ernst Freud, Max Epstein je 50, Hugo Lederer, B. Hartmann, Ing. H. Slonitz je 20, Dr. J. Fleischner 100; zus.: 1260.—. **Brünn:** Dr. Ed. Lebenhart 1 B. a. N. Ph. Lebenhart f. A. 50.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig am Todestage i. unvergeßl. Sohnes Dr. Walter Rosenzweig 30.—. **M.-Ostrau:** B. Kleinzeller G.: 1 B. a. N. Redakteur R. N., Freundeskreis gr. Dr. Rieger z. Geburtstag 1 B., Wizo dankt Edi Latzer f. Mitwirk. b. Werbe-Tee 1 B.; zus.: 150.—. **Ung.-Ostra:** Ernst u. Tilde Adler anl. Abl. Ph. Lebenhart 1 B. 50.—. **Ung.-Hradisch:** Zion. Ortsgruppe kond. Ch. Eisinger z. Abl. f. Vaters 100, Kwuzah Bogrim aus gl. Anl. 70; zus.: 170.—.

Insgesamt 2825.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	296.176.50	221.899.36
Mähren und Schlesien:	139.391.—	148.969.15
Slowakei:	142.681.05	135.801.45
Podk. Rus	14.894.30	16.857.90
	593.142.85	523.527.86

Spezifikation: **Vsetín:** Büchse Leopold Blau Kč 90.—. **Postelberg:** Landspenden: W. Bechert 60, Fritz Schiffler 30.

Geschäftsnachrichten

Gesellschafts- und Studienreise nach Palästina.

16. Mai bis 6. Juni 1933.

Sonderfahrt des Riesenozeandampfers „Vulcania" (36.000 Tonnen), veranstaltet vom Austro-Palästinensischen Wirtschafts-Dienst, Wien IX., Berggasse 16 (Handelsmuseum). Pauschalpreis von Prag

bis Prag, alles inbegriffen, 5150 Kč bei Benützung der Touristen- und II. Schiffsklasse, und 4750 Kč bei Benützung der III. Schiffsklasse. Die Einzahlung kann in Prag erfolgen. Prospekte durch das Palästinaamt in Prag und durch den Austro-Palästinensischen Wirtschafts-Dienst, Wien IX., Berggasse 16.

Die Firma Rudolf Riemer, Turn-Teplitz, hat es in dankenswerter Weise übernommen, zu Anfang der Sommer- und Wintersaison für je zehn Lehrlinge des jüdischen Lehrlingsheimes in Prag die chemische Reinigung ihrer Kleider g r a t i s durchzuführen.

Jede Arbeit, sei es nun geistige oder körperliche, ermüdet. Massagen mit Mentholfranzbranntwein „A l p a“ verbürgen Ihnen Frische und Lust zur Arbeit, da dieselben Ihren Blutkreislauf beschleunigen.

Die Färberei und chemische Reinigungsanstalt Rudolf Riemer, Turn-Teplitz, übersiedelte ihre Filiale Prag-Stadt a b 18. A p r i l 1933 von Nekázanka 13 nach Kolkovna 8.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.